

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstellen
Nr. 20.

Für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbza.

Nr. 136.

Donnerstag, 15. Juni 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Riesaer Postanstalt vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Woche für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundzeile (7 Spalten) 20 Pf., Zeitveränderung und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Karte. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Besondere Unterhaltungsbeilagen, Ergänzungen an der Spitze. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Postanstalt oder der Fernsprechverbindungen — hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Dähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Ausführungs-Verordnung

zur Bundesratsbekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 8. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 446).

§ 1. Sämtliche Vorräte von Kartoffeln (ohne Rücksicht auf die Größe) sind, soweit sie nicht für die menschliche Ernährung von den Kartoffelerzeugern zurückgehalten werden dürfen (§ 4), umgehend — spätestens bis 22. Juni 1916 — dem Gemeindevorstand (Bürgermeister, Gutsbesitzer) anzuzeigen. Dieser hat die Mitteilungen unverzüglich an den Kommunalverband weiterzugeben.

§ 2. Die Kommunalverbände haben die Anzeigen sorgfältig nachzuprüfen und alle angemeldeten Ueberschüsse (auch kleine) abzunehmen. Für die Einrichtung schnellerarbeitender Sammelstellen ist Sorge zu tragen.

§ 3. Dem Ministerium ist sofort zu berichten, wieviel die Kommunalverbände etwa noch abgeben können. Bei Feststellung dieser Menge darf für den Kopf der unversorgten eigenen Bevölkerung höchstens für den Tag 1 Pfund Speisefertigkartoffeln gerechnet werden.

§ 4. Die Mengen, die den Kartoffelerzeugern belassen werden dürfen, sind nach § 1 Nummer 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 31. März 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 228) und nach der Verordnung des Ministeriums vom 29. April 1916 (R. G. Bl. S. 446) — abgedruckt in der Sächsischen Staatszeitung vom 1. Mai 1916 — zu berechnen. Schmutz und Verberb darf nicht angerechnet werden.

§ 5. Wer der Anzeigepflicht nach § 1 unvollständig oder verspätet nachkommt oder wer Kartoffeln für den menschlichen Verbrauch ungenießbar macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

Rachitend wird die Bundesratsbekanntmachung vom 8. Juni 1916 nochmals zur Kenntnis gebracht.

Dresden, am 13. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

758a II B IV
2863

(Nr. 5234) Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln. Vom 8. Juni 1916. Auf Grund des § 2 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 284) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Vom 10. Juni 1916 ab dürfen Kartoffeln nicht mehr verfüttert werden. Der Kommunalverband regelt die Zulassung von Ausnahmen. Ausnahmen dürfen nur bewilligt werden für Kartoffeln, die sich nachweislich zur menschlichen Ernährung eignen.

§ 2. Viehhalter dürfen bis 15. August 1916 an ihr Vieh insgesamt nicht mehr Erzeugnisse der Kartoffelveredlung verfüttern, als auf ihren Viehbestand bis zu diesem Tage nach folgenden Sätzen entfällt:

An Pferde höchstens zweieinhalb Pfund,
an Jungpferde höchstens einunddreiviertel Pfund,
an Zugochsen höchstens einunddreiviertel Pfund,
an Schweine höchstens ein halbes Pfund

§ 3. U. S.

Die Kommunalverbände können das Verfüttern dieser Erzeugnisse weiter beschränken oder ganz verbieten.

Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl dürfen nicht verfüttert werden.

§ 3. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark (gehobener Max) wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung gegen §§ 1 und 2 ist der Mindestbetrag der Geldstrafe gleich dem zwanzigfachen Werte der verbotswidrig verfütterten Mengen (§ 7 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 15. April 1916 — Reichs-Gesetzblatt S. 284).

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 8. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,
Dr. Helfferich.

Vertilgung und Sächsisches

Riesa, den 15. Juni 1916.

Im Monat Mai 1916 gelangten auf dem k. d. tischen Schiffschiffe zu Riesa 610 Tiere zur Schlachtung und zwar: 5 Pferde, 85 Rinder (davon 7 Ochsen, 22 Bullen, 50 Kühe und 6 Jungkühe), 172 Mäher, 225 Schweine, 111 Schafe, 1 Flegel, 1 Hase und 10 Kanarienvögel. Von auswärts wurden in den Stadtbereich eingeführt und der vorgeschriebenen Kontrollbestätigung unterworfen: 7 Rinder, 1 Kalb und 2 Schweine. Für untauglich erklärt und der Abtötung überwiesen wurde 1 Kalb. Für bedingt tauglich erklärt und getötet auf der Viehbank verkauft wurde 1 Bulle. Für minderwertig erklärt und im zohen Zustande auf der Viehbank zum Verkauf kamen 4 Kühe und 2 Mäher. In einzelnen Organen wurden verworfen 45 Lungen, 10 Lebern und 1 Darmkanal.

Die Gerichtsentscheidungs-Verordnung vom 9. September 1915, ein tief in das Rechtsleben eingreifendes Gesetz, ist durch Bundesratsverordnung vom 18. Mai 1916 aufgehoben worden. Wichtig ist dieses hauptsächlich für kleinere Amtsgerichtsbezirke und für Verwaltungsprozesse. Seit dem 1. Oktober 1915 war es nach § 19 der jetzt abgeänderten Verordnung in Amtsgerichtsprozessen, die einen Streitwert unter 50 Mark hatten, sowie Privatklagen nur in Ausnahmefällen möglich, daß die Partei, die den Prozeß gewann, Kosten erstattet erhielt. Jetzt ist dieser § 19 gefallen, demnach erhält die obliegende Partei auf jeden Fall, sowohl in Amtsgerichtsprozessen unter 50 Mark, als in Verwaltungsprozessen alle von ihr aufgewandten Kosten erstattet. Jede Partei kann also auch diese Sachen einem Anwalt zur Vertretung ungeschüßelt übergeben. Sie läuft nicht mehr Gefahr, daß ihr, trotz ihres Sieges, Ausgaben entstehen. Nach in anderen Punkten ist die Verordnung aufgehoben. Namentlich ist das Mahnverfahren vor den Landgerichten, das nur eine Verschleppung der Sachen zur Folge hatte, beseitigt und in dem Mahnverfahren vor dem Amtsgerichte ist die wesentliche Bestimmung getroffen, daß die Frist zum Widerspruch gegen den Zahlungsbeehl der Einlassungsfrist im Prozesse zu entsprechen habe.

In Italien sind jetzt ausführliche Bestimmungen darüber erlassen worden, in welcher Weise die Waren vermerkt oder wieder ausgeführt werden sollen, die von den in den Häfen Italiens und seiner Kolonien requirierten deutschen Schiffen kommen. Die Bestimmungen sind

in Nr. 44 der vom Reichsamt des Innern herausgegebenen Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft abgedruckt und können in der Kanzlei der Handelskammer Dresden, Albrechtstr. 4, eingesehen werden.

In der sächsischen Verzeichnisse Nr. 292 (ausgegeben am 14. Juni 1916), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie-Regiment Nr. 104, 105, 108, 133, 134, 192; Reserve-Regiment Nr. 101, 103, 104. Preussische Verzeichnisse Nr. 543, 544, 545.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Schloffer Paul Kluge, Geheimer in einem Infanterie-Regiment und Sohn des Werkmeisters Emil Kluge, hier.

Eine Abbildung, die den Brand der großen Riesaer Eisenbahnbrücke vor 50 Jahren, am 15. Juni 1866, darstellt, ist im Schaufenster der Firma Ferdinand Schlegel, hier, Hauptstraße zu sehen.

Eine Bekanntmachung des Bundesrates vom 14. d. M. verbietet die Verwendung von Eisen aller Art (also nicht etwa nur Hülsenreiter, sondern beispielsweise auch Eisen von Wildschlingen) und von Eisenwerkzeugen zur Herstellung von Handen. Der Reichskanzler kann das Verbot auch auf die Verwendung zu anderen technischen Zwecken ausdehnen. Er kann Ausnahmen zulassen. Zuwiderhandlungen sind mit Geld- oder Gefängnisstrafen bedroht. (Amtlich.)

Das Präsidium des Sächsl. Militärvereinsbundes hat in diesem Jahre an Bundesunterstützungen gewährt: 7000 Mk. aus der Bundeskasse, 1885 Mk. aus der König-Georg-Stiftung und 1725 Mk. aus der Wehr-Jubiläum-Stiftung (Spende des Reichsverbandes für Veteranen).

Ein Sammlungsurlaub für die Hinterbliebenen und Verletzten der Seeschlacht am Skagerrak konnte vom Ministerium deshalb nicht erteilt werden, weil selbstverständlich die allgemeine Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge auch hier wie augenblicklich allen anderen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen Platz greift.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 14. Juni 1916 entsprechend den übereinstimmenden Wünschen der Verbände der beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Verordnung erlassen, nach der für gewerbliche Betriebe, in denen Schutzwärter mit lebenden Untertöden irgendwelcher Art hergestellt werden — sofern

Auf Ersuchen des Kriegsausschusses für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel zu Berlin wird die nachstehende Bekanntmachung hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Großenhain, am 8. Juni 1916.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H., Berlin, macht bekannt, daß mit dem 29. Mai 1916 in Hamburg, Neuer Wandrabm 1, Fernsprecher: Gruppe 4, Nr. 9570/72, Telegramm-Adresse für die Abteilung Kaffee: Kriegskaffee, Telegramm-Adresse für die Abteilung Tee: Kriegstee, eine Zweigniederlassung unter der Firma:

„Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H., Zweigniederlassung Hamburg“

errichtet wird.

Der Zweck der Errichtung der Zweigniederlassung ist, die Einfuhr von Kaffee und Tee zu fördern und zu regeln.

Die Uebernahme-Erklärungen des Kriegsausschusses werden in Gemäßheit der Bekanntmachungen des Reichskanzlers über Einfuhr von Kaffee und Tee aus dem Auslande vom 6. April 1916 (R. G. Bl. S. 247 u. f. bezw. 250 u. f.) erfolgen.

Den an der Einfuhr von Kaffee und Tee beteiligten Kreisen des deutschen Reichslands wird anheimgestellt, Anfragen über die Einfuhr an die betreffende Abteilung der Zweigniederlassung in Hamburg zu richten.

Berlin W. 9, den 26. Mai 1916.

Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel.
G. m. b. H.

Ausgabe von Zusatzmarken für schwer arbeitende Personen.

§ 5 der Bekanntmachung des Kommunalverbands Großenhain vom 2. September 1915 — Mehl- und Brotversorgung für das Erntejahr 1915 betr. — erhält mit Wirkung vom 10. dieses Monats ab bis auf Weiteres folgenden Nachtrag angehängt:

Schwer arbeitende, über 14 Jahre alte Personen mit einem Einkommen bis zu 2500 Mark können auf Antrag und zwar lediglich für ihre Person, nicht etwa also auch für ihre Familienangehörigen, eine Zusatzmarke für ein sechtes Pfund Brot wöchentlich erhalten.

Nichtversorgungsberechtigte (das sind Selbstversorger und die von ihnen mit versorgten Personen) haben keinen Anspruch auf diese Zusatzmarke.

Außerdem kann in besonderen Fällen Personen mit einem höheren Einkommen als 2500 Mark, so insbesondere Lokomotivführern und solchen Personen, die wöchentlich mehr als 2 mal Nachtarbeit oder Nachdienst zu leisten haben, Zusatzmarken über 1 Pfund Brot wöchentlich gewährt werden. Der Nachweis über die tatsächliche Leistung von Nachtarbeit oder Nachdienst ist durch ein Zeugnis des Arbeitgebers (Firma, Behörde) zu erbringen.

Die Anträge sind bei der für den Wohnort des Gesuchstellers zuständigen Gemeindebehörde (Stadttrat, Gemeindevorstand) zu stellen, die über die Anträge nach eingehender Prüfung zu entscheiden haben.

Großenhain, am 14. Juni 1916.

245 b F II

Der Kommunalverband.

Am 30. Juni oder 1. Juli 1916 fällige

Zinscheine

lösen wir kostenfrei ein oder nehmen als Spargelder in Zahlung.

Sparkasse der Stadt Riesa.

die Zahl der gewerblichen Arbeiter einschließlich der Hausarbeiter (Hausgewerbetreibenden, Heimarbeiter und dergl.) mindestens 4 beträgt — die Arbeitszeit in den Werkstätten oder Fabriken für den einzelnen Arbeiter und den Betrieb in der Woche 40 Stunden ausschließlich der Pausen nicht überschreiten darf. Den Hausarbeitern darf ebenfalls nur eine entsprechend verringerte Arbeitsmenge zugeteilt werden. Durch diese Einschränkung soll bei der Anwesenheit der verfügbaren Vorräte an Vorkörpern die Arbeitsgelegenheit vermehrt und der Entlassung zahlreicher Arbeiter vorgebeugt werden. Um Ungehörigen zu verhindern, ist weiter bestimmt, daß Personen, die in Werkstätten oder Fabriken beschäftigt werden, Arbeit zur Verrichtung außerhalb des Betriebes nicht übertragen werden darf und ferner, daß die Stücklöhne und Stundenlöhne nicht herabgesetzt, die Tages- und Wochenlöhne nur im Verhältnis der tatsächlichen Beschäftigung der Arbeitszeit gekürzt werden dürfen. Die Regelung, der dabei nicht in Betracht kommenden Fragen z. B. die Höhe der Entschädigung, die den Arbeitern für den unverschuldeten Lohnausfall zu gewähren ist, ferner die Beiträge, welche die Unternehmer zu diesen Entschädigungen zu leisten haben, die Bestimmungen darüber, unter welchen Umständen eine Verminderung der Zahl der Arbeiter stattfinden darf, wird durch die Kontrollstelle für freigegebenes Leber in der Weise erfolgen, daß nur solche Betriebe, welche versprechen, sich den Anweisungen zu fügen, Leber erhalten. (Amtlich.)

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 14. Juni 1916 eine Verordnung erlassen, betreffend Paragraph 214, Abs. 3 der Reichsversicherungsordnung, nach welcher den Versicherungen der Anspruch auf die Regelleistungen ihrer Krankenkasse (Ersatzkassen) Paragraphen 503 ff. der Reichsversicherungsordnung) auch bei einem Aufenthalt im Auslande verbleibt, wenn dieser Aufenthalt durch Einberufung zu Kriegsdienst, Sanitäts- oder ähnlichen Diensten für das Reich oder eine ihm verbundene Macht verurteilt ist. Der Verordnung ist rückwirkende Kraft bis zum Kriegsausbruch beigelegt worden. (Amtlich.)

Dresden. Sein 50jähriges Militärdienstjubiläum feiert nächsten Sonntagabend der General der Infanterie Julius von Basse hier. — Verschiedene Beitragserlöse verleihe ein 34jähriger Fahrer des Feldartillerie-Regiments Nr. 48. Er bezeichnete sich als Gastwirt, Händler und Privatier gegenüber als Ortsbürger, der in der Lage sei, ihnen Kar-

Zur Kriegslage.

(Antik.) Großes Hauptquartier, 15. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kuher Artilleriekampf und Patrouillen-Unternehmungen keine Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Balthar wies mehrere in dichten Wäldern vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Przewlaka glatt ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

soffen, Butter und andere Lebensmittel aus seinen Händen für einen woblfeilen Preis beschaffen zu können. Teilweise forderte er und erhielt auch Anzahlungen auf die bestellten Waren, auf deren Lieferung die Auftraggeber natürlich vergeblich warteten. In einigen Fällen hat er auch Lagerbedeckungen an den Mann gebracht, die er durch Diebstahl erlangte. Anderen Personen versprach er Militärhosen und Stiefeln um einen billigen Preis.

Reuben. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Unteroffizier in einer Maschinengewehr-Kompanie Erhard Reuben, der bereits Inhaber der Eisernen Friedrich-August-Medaille ist und sich zurzeit im Lazarett Kosen befindet.

Smikau. Von den 28 französischen Kriegsgefangenen, die, wie gemeldet, in der Nacht vom 1. zum 2. Pfingstfesttag aus dem hiesigen Gefangenenlager ausgebrochen sind, wurden bisher insgesamt zwölf festgenommen und dem Gefangenenlager wieder zugeführt.

Glauchau. Als Urheber des großen Waldbrandes im Forst des Grafen von Schönburg-Glauchau ist ein Seminarist ermittelt worden, der einen brennenden Bierstumpf mit sich genommen hatte. Er hat den Grafen um Entschuldigung gebeten und dieser hat auf Schadenersatz (über 2000 Mk.) verzichtet, auch Schritte getan, daß kein Strafverfahren wegen fahrlässiger Brandstiftung eingeleitet werde.

Wettshain. Während fast alle Stadterweiterungen sich zur Erhöhung des Steuerbetrages genötigt sehen, ist unsere Stadt in dem glücklichen Verhältnis dank der trotz des Krieges günstigen finanziellen Lage den Steuererläß für dieses Jahr von 120 Prozent auf 115 Prozent herabsetzen zu können.

Salzbach. Vom Tode des Christens rettete ein 18-jähriger Junge hier die 4-jährige Tochter eines hiesigen Einwohnens.

Reichenbach i. N. Infolge eines Schienensturzes sprangen von dem nachmittags 2 Uhr von Wylau nach Lengenefeld fahrenden Zuge im benachbarten Mühlwand 3 Wägen aus dem Gleise. Ein Fräulein Kluge aus Wylau erlitt eine schwere Beinverletzung, alle anderen Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

Wanitz. Die Patentpapierfabrik hat für ihre Beamten und Arbeiter Feuerungszulagen gewährt und den Arbeitsunfähigen Übergangsgeldern gemacht, wofür insgesamt 30 000 Mark bereitgestellt worden sind.

Leipzig. Der öffentliche Kornblumenhandel ist hier verboten worden, damit das Niedertreten der Kornfelder vermieden wird. Gärtnereisch gezeigte Kornblumen dürfen jedoch weiter verkauft werden.

Aus der Hölle von Waag.

Gefechtsstand nordöstlich Waag, am 8. Juni 1916.
Tage und Nächte, Wochen und Monate lang rollt nun schon der donnernde Kanonenwirbel um die Waag; immer wieder war ich hier während dieser Zeit, aber nie sah ich den Kampf so ungeheuerlich, nie war er so erbittert wie jetzt. Wenn er es an einzelnen Stellen des mächtigen Halbtreifes der Schlacht vielleicht war, kamen doch nicht solche Massen von Truppen, Geschützen und Munition zum Einsatz. Die Riesenschlachten nähert sich ihrem Höhepunkt! — Nach vierteljährlichem Toben, und es ist unfassbar, daß solche Kraftanstrengung so lange durchgehalten werden kann. Es ist beklemmend und verwirrt alle bisherigen Begriffe von der kriegerischen Macht eines Großstaates, wenn man diese auf die Spitze getriebene Vereinigung vernichtender Gewalten mit anieht, unter ihnen lebt. Knapp hinter der Front, aber noch reichlich im Artilleriekampf die emsige, ruhige Arbeit gigantischer Vordereitungen für das, was eine Geschwunde weiter mit Blut und Eisen geleitet wird. Gerade die Hälfte der gesamten französischen Wehrmacht, schon über 60 Divisionen und viele Tausend Geschütze sind hier nach und nach auf engem Raume in die wütendste, grausamste, unerbittlichste und längste Schlacht der Weltgeschichte getreten! — Division auf Division wird hier am selben Fleck in den flammenden Vulkan gemossen, in den ungeheuerlichen Nachen, der Frankreichs Heere verschlingt. Wie viele seiner Störze waren schon nach zwei, selbst nach einem Tage so eidend zusammengebrochen, daß die Reste schleunigst durch frische Truppen ersetzt werden mußten! Dieser Wollsch Verdun ist unerträglich und der Name der unheiligen Festung wird noch von fernem Geschlechtern des ausgebluteten Landes mit Grauen genannt werden. Das Furchtbare für Frankreich ist, daß es unverhältnismäßig mehr blutet, wie Deutschland — das ist keine Schönfärberei — und daß gerade Frankreich Verluste an Menschen am allerwenigsten ertragen kann. Wieder mußten, wie schon vor zwei Monaten, neue englische Divisionen im Norden anstelle französischer treten, und so wird die Heereskontinuität der tapferen Franzosen, die einmal fast den ganzen Raum erfüllte, immer kürzer, sehr bedenklich kürzer! — Wie in diesem Kriege haben die Armeen Frankreichs auf solcher militärischen und persönlichen Höhe gestanden, nie waren sie der Ueberlieferung des großen Napoleon würdiger! Jeder deutsche Offizier, jeder Soldat

Friedels Liebe.

Roman von Hans von Pandorf.

10. Fortsetzung.

Sie war doch keine Gefangenensmugglerin. Keine Aschichten hatte der sicher nicht, der große Schicksal mit dem nächsten Geschick. Nein, nein, ein Offizier und eine Schauspielerin! Frau Großmann verstand nicht viel davon, aber warum die sich eigentlich nicht betrauten durften begriff sie nicht. Unständiger und vornehmer in Denken und Tun wie Magda Bergen konnte das hochgeborene reiche Fräulein nicht sein, das in irgend so einer schloßartigen Villa der Bodenheimer Landstraße wohnte. In einer Kneipe war die schöne Schauspielerin wirklich zu schade. Und weiter beachtete der Graf doch nicht.

Hans Bundenbach merkte die ablehnende Haltung der Penionsinhaberin, doch das schredete ihn nicht.

„Das ist mir kein, wohnen Fräulein Bergen gereicht ist?“ wiederholte er seine Frage.

„Das weiß ich selbst nicht genau. Fräulein Bergen wollte mir schreiben, sobald sie irgendwo Aufenthalt genommen, bis jetzt erhielt ich noch keine Nachricht.“

Der Reizant hörte die Worte aus ihren Worten heraus, aber er machte keine Miene, sich aus dem Sessel zu erheben, den ihm Frau Großmann vorhin angeboten. Eigentlich hatte er hier nichts mehr zu suchen, er konnte aufstehen und sich verabschieden, und die Frau in dem schwarzen Tuchkleid stien das auch zu erwarten.

Vergewisselt suchte Hans nach einem Thema, das Gespräch weiterzuführen, vielleicht erzählt er doch noch was er wissen wollte. Das düstere Schwarz des Kleides zog seine Blicke an. Krampfhaft griff er nach diesem Anhaltspunkt. „Verzeihung, gnädige Frau sind in Trauer, hatten Sie einen Verlust in Ihrer Familie?“ Inständig hatte er das Richtige getroffen, Frau Großmann aus ihrer Reserve herauszubringen.

„Der Tod entriß mir meinen einzigen Sohn.“

„Ich bitte vielmals um Entschuldigung, wenn ich traurige Erinnerungen in Ihnen wecke.“

Sie schüttelte den Kopf. „Das tut nichts, ich denke so vieler immer an meinen Liebsten. Er war so schön und so begabt“, ihre Stimme schwoll an, „wie hätte der keine Fähigkeiten zum Ruhm der Menschen verwenden können, o Herr Leutnant, ich sage Ihnen, mein Sohn war —“

„Was der Sohn Frau Großmanns noch war, erzählt Hans niemals, denn neben an erdiente ein lautes Häkeln. Die auf

achtet heute diesen tapferen Gegner, der sich verweigert schlägt; verweigert“, das ist der allgemeine Eindruck, den ich auch selbst durch Gespräche mit zahllosen der fortwährend zurückgebrachten Gefangenen gewonnen habe. Keiner denkt mehr an die Befreiung der Brüder in Elsas-Notbringen, jeder sagt, „es geht um Leben und Sterben“. Das fühlen sie sehr alle, die ihren großen Reichtum verloren haben und der furchtbaren Wirklichkeit ins Auge zu sehen beginnen. Das Bild von Eis entschleiert sich! Und so ist jetzt ein Ringen da zwischen Deutschlands rechtem Arm und Frankreichs letzter gesammelter Kraft, das bei Verdun entschieden werden wird. Sonderbar ist es zu denken, daß gerade in Verdun vor mehr als 1000 Jahren die Herrschaft des ungeheuren Reiches Karls des Großen unter seine Erben geteilt wurde, und daß dieser Vertrag erst die tiefe Kluft zwischen uns und dem Westen schuf. So erfüllen sich hier vielleicht wieder geheimnisvolle Gesetze der Weltgeschichte, deren Zusammenhänge wir noch nicht ergründet haben. — Zwei große Schlachten tobten hier, eine westlich, eine östlich, der Waag; jede Schlacht wird selbständig geliefert, trotz des gleichen Zweckes und der gemeinsamen Führung. Jede Schlacht hat ihren Brennpunkt, und hier ist es der Raum um die Feste Waag. Nur eine einzige Wechsellage gibt es in diesem Kriege, den Monte San Michele am Isonzo, dem die Italiener nun schon ein Jahr die unerhörtesten Opfer bringen! Ueber die Kämpfe um Dorf und Fort Waag im Februar und März habe ich schon ausführlich geschrieben. Ich habe dargelegt, daß es wegen der schweren Pflanzierung aus dem Gailletenwald von Westen und von Damloup her von Osten unmöglich war, das Kernwerk im Sturme zu nehmen. Die Mannschaften oben hatten ein furchtbares Dasein, der ununterbrochenen Beschlebung von drei Seiten her ausgeübt und mit der Unmöglichkeit, sich ausreichend Deckung in dem feinkörnigen Boden zu schaffen. Mit Blut wurde hier gegraben, und wenn es einmal gelang, eine Cappe mannsstiefel zu machen, daß sie ihren Zweck erfüllen konnte, so flohen die schwersten Minen aus dem Fort und ebneten die mühselige Schöpfung dieser Nächte in wenigen Minuten ein. Es war eine Schiffsarbeit, eine Zeit schwerer Entbehrungen und unumstößlicher Qualen für jeden einzelnen da oben. Jeder war ein Held! Der äußere Raum blieb denen verlagert, die in dem furchtbaren Stroh- und Sperrfeuer ihren Kameraden das Essen und die Munition brachten. Wie viele lagen auf diesem Märderterrain mit durchschossener Brust neben dem zertrümmerten Koffert! — Es war unmöglich, irgendwelche telefonische Verbindung zu unterhalten, die Telefonkabel leiteten Kesselschmelzen an Aufsperrung, und einst war die Leitung 17 Mal binnen zweier Stunden unterbrochen! Immer wieder liefen diese Helden den Gang hinauf, die zerstörten Stellen zu suchen und die zerliefenen Enden neu zu knüpfen.

Danon weiß die Heimat nichts, wie von so vielem, was sich an Größe hinter einfachen Soldatenworten verbirgt! Die paar Kompanien, die dort oben knapp um das Fort Waag herum lebten und noch die Kraft fanden, alle französischen Angriffe abzuwehren und noch immer nicht weichen wollten, waren in einer Lage, wie ein Kletterer an senkrechter Dolomitenwand, der mit einem Arme und einem Beine an ihr haftet und sich mit dem anderen noch gegen die Schwebeliebe eines mächtigen Raubvogels wehren muß. Dazu keine Unterstützung, außer in den tiefen Trichtern der Märderterrain und als Dach, wenn es gut ging, ein Felsstück. Und so hielten die Leute, deren Ablösung jedesmal blutige Opfer forderte, denn der Weg hin und der lag noch viele Kilometer weit unter fortwährendem Feuer, noch den ganzen April und Mai in der Hölle von Waag aus. Nur wer einmal eine stark vergrößerte Photographie des Märderterrain gesehen hat, ahnt halbwegs, wie es auf dem Waagberge aussieht. Dort oben wirkt der Begriff eines Schlingengrabens beinahe lächerlich; letzte Minuten, die nicht einmal den liegenden Mann vor Sicht decken können, sind es, und der Weg hinauf führt von einem Granattrichter in den anderen, ein neuer wird gerissen, ein alter dadurch zugebedt. Der ganze Berg ist durchgehend und aufgesplagt und ge-

sprengt hundertmal. Nicht die Spur eines Grasalmes, von einem Baum oder Strauch nicht zu reden, ist da; nur elu wüster Haufen von Steinen, Betontrümmern, Erdhöhlen und den großen Stahlherden der Bomben! Der Gerdammont und die Waagklucht ist ja auch reichlich beschossen worden! Aber diese sehe ich nebenan noch in dunklen und hellen Grün leuchten, so wie es der Waagberg einmal tat, als im Vorjahre noch gemüht und Getreide auf ihm geerntet wurde. Millionen Schiffe aller Kaliber haben ihm und seiner Krone das Antlitz vollständig verändert; häßlich, müde und lehmbräun ist der herrliche Berg. Ein Ort des Schreckens, an dem nicht einmal die Toten ruhen können, denn ihre Leichen Graben werden immer wieder von neuem gesprengt! Das also ist der Waagberg!

Was aber ist auch aus dem mächtigen Fort geworden? Seine hohe starke Umwallung hat jede gerade Linie verloren, sie verläuft wellig und der Dammwall dahinter ist jetzt ein Doppelhügel mit einer tiefen Rinne dazwischen. Ich sehe noch ganz deutlich die Panzerkugeln, die jetzt seitlich hoch erheben, weil ihr ganzer Unterbau bloßgelegt und die Betonumrahmung weggesplittert ist. Freilich, sie brechen sich längst nicht mehr, aber in der Höhe wechsellagen ununterbrochen die aufmerksamen Beobachter, die von dort unser ganzes Schlachtfeld mit allen seinen Straßen wie aus der Vogelschau vor sich hatten. Raum zeigte sich eine noch so kleine Mannschafgruppe da unten auf dem Mariche, ein Fuhrwerk, oder gar ein Automobil, so ergab die telefonische Verbindung an die betreffenden Batterien mit allen genauen Angaben, und nach wenigen Schanden wurde die bezeichnete Stelle mit Granaten und Schrapnell zugebedt. Schon lange sind hier Vertreibungen durch Infanteriegeschosse zur größten Seltenheit geworden, und jeder ist froh, wenn er einen so gut guten Schuß erwirkt statt der bösen Verletzungen durch die. Neben scharfsinnigen Sprengstoffe. Darum kämpfen auch die Franzosen heute wieder wie raufend um das zu zwei Dritteln schon zerstörte Fort, in dem der Hunger für die Eingeschlossenen beginnt, die sich noch immer wie die Löwen wehren.

Während ich dieses schreibe, hat wieder der furchtbare Kanonenwirbel des französischen Trommelens dort oben eingesetzt, und der ganze Berg ist in Rauch und Schwaben gefüllt wie der wolkenumhüllte Olymp Homers, auf dem die Götter wohnten. Hier oben aber wohnen nicht Götter in abgeklärter Ruhe, sondern kämpfen und dulden Menschen, die größer sind als die Götter Homers. Kurt Freiherr von Meden, Kriegsverletherrichter.

Bermischtes.

Mauereinkurs. Auf einem Grundstücke in der Jagowstraße in Berlin führte infolge von Schachtarbeiten eine Mauer nun, neben der mehrere Kinder spielten. Die Kinder wurden unter der Mauer begraben. Zwei Mädchen im Alter von 8 und 12 Jahren wurden getötet, zwei andere schwer verletzt.

Schweres Unwetter. Vorgeftern zog von Südosten ein schweres Unwetter über die Gegend von Trilsch (Reg.-Bez. Straßburg) auf, das sich über Stadt und Umgebung entlud. Dem wolkenbruchartigen Regen folgte ein viertelstündiger Hagelschlag. Der in den Feldern angerichtete Schaden wird als sehr bedeutend geschätzt. Auch aus anderen Gegenden Bommerns werden schwere Wetter gemeldet.

Ueber Oberbayern und Oberösterreich sind schwere Unwetter, von Hagelschauern begleitet, niedergegangen. In Oberbayern sind etwa 72 Gemeinden und 10 Städte, in Oberösterreich etwa 20 Gemeinden und 5 Städte von dem schweren Unwetter betroffen worden. Es ist nicht möglich, die Einzelheiten dieses Hagelschlages zu beschreiben. In manchen Orten fielen die Schlofen in Größe bis zu Landseierern. Die Dörfer wurden teilweise geschädigt. An den Häusern wurde durch Einschlagen der Fensterscheiben großer Schaden angerichtet. Die Hagelschauer

verkauften Rosen und zum Schluß gab es ein Feuerwerk. Hans lehnte in seiner Ue am Fenster, seine Blicke flogen dem Ziele entgegen. Näher und näher rückten die Berge, die Wälder Soden kamen in Sicht, sanft an abstaubendenlangsten Hügel hingebettet. Rechts, wie ein dunkler, rosender Riese, der Kliffberg, und dahinter der Feldberg, die höchste Spitze des Taunus. Mehr links schimmerten die weißen Mauern des Grand Hotels in Abgründen herüber.

Der Zug hielt vor dem sauberen Bahnhofsgebäude. In wenigen Minuten wanderte Hans Bundenbach durch die prächtig gehaltenen Kurparkanlagen. Er warf einen Blick auf seine Uhr. Einige Minuten nach Sech. Stetlich besetzt schien es schon zu sein, trotzdem das Konzert erst um acht begann.

Hans Bundenbach schlenderte durch die Wege und Aie, als ihn das zu langweilen begann, die Treppe zur oberen Terrasse hinauf. Hier ließ er sich an einem der weitgedeckten Tische nieder. Es war inzwischen fast sieben geworden. Er bestellte beim Kellner ein Abendbrot und eine St. Julien. Im Bistrotstüben hatte er vorhin die neueste Kurliste gekauft. Nun blätterte er darin und fand sofort unter den Namen der im Kurhaus selbst wohnenden Gestrud und Magda Bergen.

Das war ja famos. Sicher würde er also die schöne Schauspielerin wiedersehen.

Langsam schlüpfte Hans die Tische in seiner Nähe. Kurgäste, Soden und namentlich Bewohner von Oßsch und Griesheim, die für ein paar Stunden in der reinen Luft des kleinen Bades ihre fabrikkunstgeschwängerte Lunge erfrischen.

Hans ab, babel muserte er jeden neuen Ankömmling. Der Kellner räumte die Teller ab, Hans entzündete eine Zigarre. Die Musik spielte das erste Stück. Hell schmetternd schlangen sich die Töne eines Marsches auf. Rechts von Hans befand sich noch ein leerer Tisch, dicht am Hause. Ein äppiger Cleander stand daneben und breitete sich provig aus. Ein Schild mit „Reserviert“ schlug alle, die von dem Tische Besitz ergreifen wollten, in die Flucht. Und die Blicke des jungen Offiziers huschten immer wieder zu jenem Tisch.

Die schön, wenn Magda sich daran niederlegte, denn, daß sie kam, dessen war er gewiß. Dicht vor ihm saß sie dann, und er konnte sie ansehen, immerzu ansehen. Das erste Musikstück war längst verklungen, ein zweites, ein drittes folgte, ein leinam Tisch nahm mit einem: „Sie gehalten“ ein älterer Herr Platz, der trug seinen Paletotragen hoch aufgeschlagen und sprach weiter.

Fortsetzung folgt.

Ingen in einer Höhe von 6 bis 8 m und wurden mit Schneeschaufeln weggeräumt. Ueber Wien am Oberrhein und Umgebung wüthete das Hagelwetter ebenfalls außerordentlich stark. Manche Ortschaften wurden von mehreren Unwettern heimgesucht, die sich unmittelbar folgten. Auch die Tegernseer Gegend ist vom Hagelwetter nicht verschont geblieben. Die Vermuthungen in Oberösterreich sind so groß, daß das Land eine Dislokation einleiten wird.

Safenbrand in Baltimore. Telegramm berichtet: Ein Woodsbericht aus Baltimore meldet, daß der Elevator Nr. 3 von der Pennsylvania Railway verbrannt ist. Bei diesem Brand erlitt der Dampfer „William van Driel“, der bereits halb beladen und nach Rotterdam bestimmt war, schweren Brandschaden.

Für 100000 M. Waren gestohlen. Umfangreiche Diebstähle sind in einem bekannten Geschäft im Berliner Konfektionsviertel ausgeübt worden. Durch sorgfältige Beobachtungen gelang es jetzt, den Dieben auf die Spur zu kommen. Die Hauptrolle spielten dabei der Wirtin des Hauses, seine Frau und sein Schwager. Die Diebe verschafften sich Nachschlüssel zu einer Tür und erlangten schließlich durch einen Kulkraum, durch den die Bekleidungsstücke in den Lagerräumen. Sie klaben aus Lagerräumen, was sie voranden und legten sich mit einem Hebler in Verbindung. Der Wirtin und der Hebler wurden freigesprochen. Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte der Wert der gestohlenen Waren 100000 M. übersteigen. Offenbar nun fall. **Matin** meldet aus New York: Ein Brand, in dem sich eine Abordnung aus Kentucky befand, hatte einen Unfall, bei dem 20 Personen, darunter Stanley, der Gouverneur von Kentucky, verletzt worden sein sollen.

Der englische Spion Hauptmann French verhaftet. Wie die „Deutsche Eisenbahnzeitung“ zu melden weiß, machte gelegentlich einer deutschen Reise der Jugenthor Stein in dem Sitzungssaal—Sagan—Städtchen einen guten Fang. Bei der Hochfahrtsreise von dem Reaktor Stein in dem genannten Zuge ein aufgelegter Herr zur sein Benehmen auf. Er glaubte, es mit einem Spion zu tun zu haben und veranlaßte die Verhaftung des Fremden auf dem Bahnhof Sagan. Bei der polizeilichen Vernehmung stellte sich heraus, daß man einen alten englischen Spion, den Hauptmann French, gefangen hatte, der im Jahre 1912 vom Reichsgericht wegen Spionage verurteilt worden war. Die Strafe war damals auf dem Gnadenwege in Festungshaft umgewandelt worden und, wie erinnerlich, war French mit noch einem englischen Offizier aus der Festung ab, wo er interniert war, nach kurzer Zeit im Auto über die österreichische Grenze entflohen. Die neueste Verhaftung, die auf dem Saganer Bahnhof großes Aufsehen erregte, wird sicherlich überall mit Genugthuung aufgenommen werden.

Der Verlag des Berliner Tageblattes gibt folgendes bekannt: Die Kosten des Tagesblattes sind seit Kriegsbeginn um ca. 90% gestiegen, die der Farbe um ca. 125%, die der Metalle um 200%, des Oils um 300%, der Striche um über 200%. In derselben Zeit stiegen auch die für Böden aufgewandten Beträge infolge der Preissteigerungen erheblich. Alle diese Gründe nötigen uns zu unserm Bedauern, den Abonnementspreis des Berliner Tageblattes vom 1. Juli dieses Jahres ab auf 2,40 M. monatlich zu erhöhen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Juni 1916.

Die deutschen und englischen Verluste in der Seeschlacht am Tagoras.

Berlin, den 18. 6. (Amstsch.) Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Tagoras, Admiral Jellicoe, hat in einem Befehle an die englische Flotte u. a. zum Ausdruck gebracht, er zweifle nicht daran, zu entscheiden, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien als die englischen. Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. 6. erfolgten Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverlust von 60720 deutschen Kriegsschiffen ein solcher von 117150 englischen Schiffen und Besatzern in Ansatz gebracht sind, deren Verlust bisher von amtlicher englischer Seite angegeben worden ist. Nach Angaben englischer Gefangener sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff „Barbette“. An deutschen Schiffverlusten sind andere, als die bekannt gegebenen, nicht eingetretet. Die sind „S. M. S. „Lützow“, „Pommern“, „Blücher“, „Franken“, „Albatros“, „Dietrich“ und 5 Torpedoboots. Demzufolge sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Tagoras erheblich größer als die Deutschen. Während auf engl. Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermisste und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Offizieren, Ingenieuren, Sanitätsbeamten, Jagdweilern, Flurweilern u. Desoffizieren 172 Tote und Vermisste und 41 Verwundete. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf Seiten der Engländer, soweit bisher durch die Admiralsität veröffentlicht: 6104 Tote und Vermisste und 518 Verwundete. Auf der deutschen Seite 2414 Tote und 440 Verwundete. Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 127 Engländer gefangen gemacht, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden.

Der Chef des Admiralklass der Marine.
Deutsche Handelschiffe von russischen Kriegsschiffen angegriffen.

Korrolöpfung. Nach Rettungsmaßnahmen sind 18 deutsche Handelschiffe bei der Insel Öörings, die südlich südlich und von zwei oder drei Torpedobooten, einem Hilfskreuzer und einigen bewaffneten Fischdampfern besetzt waren, südlich Ost etwa zehn Minuten vom Lande, von einer russischen Flottenabteilung angegriffen worden. Diese bestand aus vier Torpedos und Unterseebooten. Die deutschen Dampfer wurden am Lande Schuß. Zwei deutsche Dampfer, die bei dem Angriff von den Begleiterschiffen getrennt wurden, sind heute morgen in Arkhangelsk eingelaufen. Sie hatten in der Finkernis nicht beobachtet können. Die deutschen Fischdampfer patrouillierten während des Vormittags außerhalb der Hoheitsgewässer und fuhren dann südwärts. In das Reservoir von Arkhöving sind jetzt sechs deutsche Matrosen überführt worden, von denen zwei sehr schwer und die übrigen leicht verwundet sind. Ein Verwundeter ist in Arkhöving an Land gebracht worden.
Arkhöving. (Schwed. Telegramm-Bureau.) Sechs bewaffnete deutsche Fischdampfer fuhren gestern abend vor Öörings in nördlicher Richtung. Man nimmt an, daß sie auf dem Rückwege mit feindlichen Kriegsschiffen in Kampf gerieten. Das Gefecht dauerte ungefähr 45 Minuten. Der Wind kam vom Lande. Daher wurde kein Geschützfeuer gehört. Doch sah man Feuerblitze. Der Ausgang des Kampfes ist unbekannt. Der deutsche Fischdampfer Job. Wehler ist gestern früh in Arkhöving eingelaufen. Er hatte 6 Verwundete an Bord, die ins Krankenhaus der Stadt gebracht wurden. Die Besatzung des Dampfers verweigerte jede Auskunft über den Kampf.
Kopenhagen. (Schwed. Telegramm-Bureau.) Das schwedische U-Bootboot: Das Borsöfensschiff, das die

Verwundeten in Arkhöving einbrachte, hatte 180 Mann von einem anderen Fahrzeug an Bord. Die angreifende russische Flottille zählte sechs Torpedoböier und einige Unterseeboote.
Der „Tubantia“-Fall.

Rotterdam. Demnach auf die Veröffentlichung des Ergebnisses der „Tubantia“-Untersuchung in der Nordd. Allg. Sta. schreibt der „Nieuwe Rotterdam Cour.“: Es eracht sich jetzt die Frage, ob es angeht die Strömungen in der Nachbarschaft des Noordhinder-Deutsches wahrscheinlich aber möglich ist, daß ein und derselbe Torpedo noch nach 10 Tagen in der Nähe des Deutsches, wo auch die „Tubantia“ gesunken ist, sich herumtreibt. Von maßgebender Stelle wird uns mitgeteilt, daß dieser Fall sehr wohl möglich wäre. Aber es handelt sich hier um eine Sache, die nicht mit mathematischer Genauigkeit festzustellen sei. Wenn der Torpedo 100 Meilen weit abgetrieben worden wäre, so wäre ein Schuß möglich gewesen.
Die Offensiv der Russen.

Budapest. A Nap erzählt von seinem Kriegsberichterstatter über die Kämpfe bei Öfna folgende Darstellung: Bei Öfna kämpften ungarische und kroatische Soldaten, die im Januar zwischen Toporow und Marançe die gewaltigen Stürme der Russen aufhielten. Eine russische Kolonne nach der anderen brach auf; der Feind erneuerte in dessen stets sofort seine Angriffe und warf neue Reihen in die Schlacht, bis er schließlich in achtfacher Hebermacht war. Das Schlachtfeld ist mit russischen Leichen überfüllt. Die russischen Verluste an der Bukowinafont sind außerordentlich hoch. Nach dem Mätag am 11. und 12. Juni haben unsere Truppen neue Stellungen besetzt.
Wien. Ein Reisender aus Czernowit erzählt in der „Neuen Freien Presse“ über die russische Offensive, wie sie in Czernowit beobachtet wurde, u. a. folgendes: Die Russen haben diesmal nicht mehr ihrer Gepflogenheit gemäß die Reihen knapp hinter der Frontlinie, sondern acht bis zehn Kilometer weiter rückwärts aufgestellt. Zwischen Front und Reservegruppen aber unterhalten sie ein unerbittliches Sperrfeuer gegen ihre eigenen Truppen, um sie am Zurückgehen zu verhindern. Die Russen haben ferner eine ganz neue Art von Bombenwerfern, die ebenfalls die 28-Zentimeter-Geschütze modernster Konstruktion sind und von den Russen für unüberwindlich gehalten werden. Sie haben aber vor allen auf ihre alte Einrichtungs Marançe Toporow verichtet und sind mit einem kolossalen Meer und einem Artilleriepark von mehr als 800 Geschützen schwerer und schwerer Kalibers auf unserer Front zwischen Dobrounch und Öfna losgegangen. Am 2. Juni ging der Südkonting los. Am Freitag ein achtstündiges Trommelfeuer, am Sonnabend ein neunstündiges Trommelfeuer und dann am Sonntag als Krönung des ganzen ein Trommelton, das von 7 Uhr früh bis spät in die Nacht hinein währte. Die Frontschiffen in Czernowit stützten Tag und Nacht von der Dreifachfront bis zum Dnieper, von Woiwi bis Öfna wiederbald die Luft drei Tage lang vom Trommelfeuer. Am Sonntag, 4. Juni, um die Mittagsstunde begannen die feindlichen Infanterieangriffe. In Späterzeiten, elf Staffeln tief, gingen die Russen gegen unsere Stellungen vor. Gefallen von Geschossen schwerer Kalibers kullerten über die Infanterie hinweg auf unsere Reihen, da der Feind das Vorgehen verhindern wollte. Die Russen erlitten Verluste, wie sie selbst in der Wasserweisschlacht nicht vorfamen.

Der Wasserangriff auf Toul.
Karlsruhe. Die Straßburger Post meldet aus Wonnout: Einen schweren Tag hatte am 4. Juni die Stellung Toul. Gegen 1 Uhr mittags erlitten die Alarmglocken und verkündeten, daß deutsche Flieger im Anzuge seien. Kurz darauf erschienen zehn Flieger, die sich der Stellung im Laufe von großen Höhen hatten ungehindert nähern können, über der Stadt und warfen etwa 60 Bomben ab, welche beträchtlichen Schaden anrichteten, der aber noch größer gewesen wäre, wenn nicht eine Anzahl wohlgeleiteter Bomben Blindgänger gewesen wäre. Soweit bis heute bekannt, sind sechs Personen getötet und etwa 15 verwundet worden. Als die ersten Bomben niederfielen, machte sich das Luftgeschwader von Toul zur Niederlegung auf, vermochte aber die deutschen Flieger nicht mehr zu erreichen.

Der amtliche französische Bericht.
Paris. Amtlicher Kriegsbericht vom Mittwoch nachmittag: Zwischen Öise und Öise wurde südlich von Roulin-Jou-Lourens eine starke deutsche Patrouille durch Infanteriefeuer zurückgeschlagen. Die Franzosen haben in der Gegend von Döwöl östlich von Öollon einen kleinen deutschen Posten auf. Am rechten Maraisufer beschoßen die Deutschen heute noch die französischen Stellungen nördlich des Döwöl-Thaumont, im Walde von Baum im Öhavitte-Walde und südlich von Baum heftig mit Artillerie, doch fand keine Infanterieaktivität statt. Auf dem linken Maraisufer Artilleriekämpfe mit Unterbrechungen. In den Vogesen machten die Franzosen gestern bei einem Handstreich auf dem Bergkäse südlich von Sengern und nördlich von Öorn einige Gefangene.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch abend: In der ganzen Front nördlich von Verdun war im Laufe des Tages die Artillerie mit zeitweiligen Unterbrechungen tätig. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.
Eine Erklärung der österreichischen Regierung.
Stuttgart. In der 2. Kammer des Landtages erklärte heute der Ministerpräsident Dr. v. Weisäcker u. a.: Von der leitenden deutschen Stelle sind kürzlich die Forderungen des englischen Ministers Grey über den preussischen Militarismus gebührend zurückgewiesen worden. Aber ein Wort zu reden über den preussischen Militarismus ist auch in Süddeutschland notwendig. Den Engländern ist unbekannt, wie wir im Süden es dankbar anerkennen, daß der preussische vaterländische Militarismus uns im Geiste der Befreiungskriege gegen die Vörgewaltigungs-Politik der Entente schützt. Das deutsche Volk ist im Kriege zu einer Gemeinschaft von solcher Festigkeit zusammengewachsen, die es in der bisherigen Weltgeschichte nicht gab. Jeder Stamm ist zu den größten Opfern, die das gemeinsame Vaterland fordert, bereit. In unserer Kraft liegt die Gewähr für unseren Sieg.

Frankösische Rekrutenverluste vor Verdun.
Rotterdam. Die „Nieuwe Rotterdam Cour.“ berichtet, hatten in den letzten Kämpfen vor Verdun die jüngsten französischen Altersklassen sehr große Verluste. Man hört in Verdun Offizierskreisen flagen, daß das Verduner Kommando 8000 Rekruten in ihren Stellungen giellos aufgeopfert habe.
Amtlicher englischer Bericht.
London. Der amtliche Kriegsbericht lautet: Keine Infanterieunternehmungen. Der Feind beschloß aber heftig die Stellungen, die wir östlich von Öorn genommen hatten. Es wurden weitere deutsche Schlangens gemacht, wodurch die Gesamtsumme der bei diesen Kämpfen eingeschlagenen Gefangenen auf 161 erhöht wurde. Schwere gegenseitige Beschädigung und Mineralität fand an den übrigen Stellen der Front statt.
Der Kampf vor Öorn.

Amsterdäm. Aus Ööln liegen neuerdings wieder sehr ernste Nachrichten vor. Die Sinnlein-Bewegung, die in den ersten Wochen nach der Unterdrückung der Rebellion unter dem Druck der Kuratelle erlosch, ist jetzt wieder und offener um sich gefaßt. Die Times sagt über Tumulte und Demonstrationen in Öeatern und an öffentlichen Plätzen, wo sich die Kämpfe der Sinnlein bereits überall wieder hervorge. Die Ören erhöhen wieder das Haupt und lazen, daß ihnen der Aufstand trotz aller Opfer mehr genügt habe, als die ganzen letzten dreißig Jahre. Die Times glaubt, daß neue schwere Zusammenstöße bevorstehen.

Die Wirtschaftskonferenz der Alliierten.
Paris. Die Wirtschaftskonferenz der Alliierten ist gestern eröffnet worden. Irland begrüßte die Alliierten, die gekommen seien, um erneut den Beweis zu erbringen, daß die alliierten Regierungen in ihren Aufschauungen übereinstimmen und zur Dauerhaftigkeit ihres Bundes Vertrauen hätten. Es genüge nicht zu sagen, es gelte auch die gründliche Entschloßung der materiellen Interessen der alliierten Länder; den Austausch ihrer Erzeugnisse und deren Verteilung auf dem Weltmarkt für die Zeit nach dem Kriege sicher zu stellen.

Amtlicher italienischer Bericht.
Rom. Der amtliche Kriegsbericht lautet: In der Front von Öolina unternahm der Feind am Abend des 12. Juni nach starker artillerischer Vorbereitung Angriffe in der Richtung auf Gorn Viti, Campallia, Monte Öiove und Monte Örazzane. Er wurde überall mit ersten Verlusten zurückgeschlagen. Während des gestrigen Tages beschränkte sich der Feind darauf, aus zahlreichen Batterien aller Kaliber unsere Stellungen an der ganzen Front von der Ötich bis zur Örenta, besonders im Östlichen des Monte Öovegno, zu beschießen. Unsere Truppen hielten dem beständigen feindlichen Feuer tapfer stand und trieben die Infanterieabteilungen zurück, die vorgegeben verluchten. Im oberen Öittelal sind Gegenangriffe, die der Feind unternahm, um unsere Öewinne nördlich von Öodeßagno zu entreißen, völlig gescheitert. Im oberen Öellatiale und im Öeebadatiale kleine für uns erfolgreiche Zusammenstöße. Am Öionjo kein wichtiges Ereignis. General Cadorna.
Massenveranstaltungen in Ömerika.

New York. (Durch Funkpruch des Vert. von Ö. Ö.) 800 Massenveranstaltungen zum Andenken an die irischen Märtyrer wurden am Sonnabend in allen Teilen des Landes abgehalten. In einer New Yorker Veranstaltung wurde England in den härtesten Ausdrücken angegriffen und die Öiririchtungen in Irland als eine Barbarei bezeichnet. Für den irischen Unterstützungsfond wurden etwa 100000 Dollars gesammelt.
Zur Lage in Öriechenland.
Wien. Nach Blättermeldungen aus Athen hat der König einen zweiten Erlaß unterzeichnet, in dem die allgemeine Demobilisierung der Flotte angeordnet wird.
Rathsch über Öriechenlands Politik.

Sagan. Der Korrespondent der Daily Mail hatte eine Unterredung mit dem griechischen Minister Rallis. Dieser erklärte: Warum haben die Verbündeten eine Blockade gegen uns verhängt, ohne vorher zu benachrichtigen? Was wir in dieser Angelegenheit vernahmen, führten wir von den französischen und englischen Gesandten, die erklärten, daß ernste Folgen für Öriechenland drohten, wenn wir den Vormarsch der Deutschen und Bulgaren nicht verhinderten. Das ist nun nicht geschehen. Und warum wurde eine Blockade über uns verhängt? Werden Sie nun einem solchen Vormarsch Widerstand leisten? fragte der Korrespondent. Rallis antwortete: Wir können nicht von unserem Neutralitätsprogramm abgehen; wir haben unsere Neutralität aufrechterhalten. Das ist alles, was ein kleines Land, wie das unsere, tun kann. Wir können unsere Handelsflotte nicht der Torpedierung aussetzen, denn sie ist die einzige Öuelle unserer Wohlfahrt. Auf die Frage, ob die griechische Regierung demissionieren werde, gab Rallis zurück: Wir können einem Druck, der den Zweck hat, Öriechenland von seinem neutralen Standpunkt abzubringen, nicht nachgeben; man würde sich schon unserer Unabhängigkeit berufen, wenn die Alliierten uns in diese Richtung drängen sollten, die nicht mit unserem Öewissen in Einklang zu bringen ist.

Bericht des türkischen Öampianarriers.
Konstantinopel. Der amtliche Kriegsbericht meldet: An der Front in der Gegend von Öellahie hat der Feind, von unserem Artilleriefeuer beunruhigt, sein Lager weit außer Öichweite unserer Kanonen verlegt. Russische Truppen, auf die wir bei Ööln übermäßig im Öast-Ööhrin stießen, wurden von einer unserer Abteilungen gegen Öorden hin verjagt. An der Öaulaisfront scheiterte am rechten Flügel ein Heberfall, den ein Teil der feindlichen Kräfte versucht hatte, in unserem Öeuer. Im Öentrum zeitweiliger Artillerie- und Infanteriekämpfe. Am linken Flügel örtliche Artilleriekämpfe. Unsere Örtungsabteilungen unternahmen erfolgreiche Heberfälle auf feindliche Vorposten. In den Öewässern von Ömarina schloß ein feindlicher Monitor, von zwei Fliegern unterstützt, etwa 20 Granaten ohne Wirkung gegen das Ufer südlich von Öötscha ab und zog sich dann zurück. Ein anderer Monitor wurde in der Nähe der Insel Öeufen durch unser Artilleriefeuer auf die hohe Öee getrieben. Sonst nichts Wichtiges.

Fliegerunternehmungen in Ögypten.
London. Das Kriegsamt teilt mit: Öestern wurden gegen die feindlichen Lager auf dem Öluplage Öi Öösch und gegen das Lager von Öimmar in Ögypten erfolgreiche Luftangriffe ausgeführt. Ein Fokker-Flieger wurde zur Landung gezwungen. Am 18. Juni griff ein feindlicher Flieger Öerapeum an, ohne Schaden anzurichten. Das Flugzeug versuchte dann, Bomben auf den Kanal abzuwerfen, ohne irgend einen Erfolg zu haben. Es wurde schließlich durch das Öeuer der Öehergeschütze vertrieben.

Bern. Laut Temps vereinigten sich gestern im Ministerium des Innern in Öaris die Öürgermeister verschiedener großer französischer Öerbrauchs- und Produktionszentren, um über die Lebensmittelsteuerung und Öegenmaßnahmen gegen sie zu beraten. Binnen kurzem wird eine gleiche Konferenz für die Städte der Öriechenlands stattfinden, wo die Lebensbedingungen vom Örand verschieden sind, wo die Lebensbedingungen vom Örand verschieden sind, wo die Lebensbedingungen vom Örand verschieden sind.
Bern. Der Nationalrat beendete die Örderung der vom Bundesrat getroffenen Maßnahmen zur Öutred-Öerhaltung der Neutralität und der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit der Öweiz während des Örieges. Nach länger Örörterung genehmigte der Rat eine Öagesordnung, die den Bundesrat einläßt, kraft seiner Vollmachten unverzüglich Maßnahmen zur Öinführung einer Öriegssteuerung zu treffen.

Sagan. Heute begaben sich mehrere Öundert Frauen zum Minister des Innern und zum Öürgermeister, um Öwestern wegen der Lebensmittelsteuerung zu Öberreichen. Der Minister teilte mit, daß die Öregierung der Öerhöpfung billige Lebensmittel in nächster Zeit zur Öerfügung stellen werde. Die Öregierung habe die noch vorhandenen Öartoffelvorräte beschlagnahmt und die Öewagen für die neue Öartoffelsteuer geschlossen. (Siehe auch unten „Öeitere Öriegsnachrichten“.)
Rotterdam. Der „Nieuwe Rotterdam Cour.“ berichtet aus Öondon: Die Öamerikanischen Öelungen der Önglischen Ölätter berichten, daß die „Öörs“ (dreieckige Öughes Öabliet) wurde in der ganzen Welt als ein großer Sieg Öeutschlands in den Öereinigten Ötaten aufgeführt werden.

London. Das Öeutsche Öureau meldet aus Öt. Öouis: Der demokratische Öonvent wurde gestern hier vom früheren Öouverneur Ölann eröffnet, der den Ötaatsmännlichen Öigenschaften des Öräsidenten Öilson großes Öob sollte.
Öhristiania. Da sich der Arbeiterkongress weigerte, ein Öitglied des Öchiedsgerichts zu ernennen, wurde im Öeutschen Ötaatsrat ein fünftes Öitglied sowie ein Öeizsetzendes Öitglied ernannt.

Wettervorhersage für den 18. Juni 1916:
Wolktrüb, kühl, zeitweise Niederschläge.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.
Die Aufgaben der Volksschule nach dem Krieg. In Offenach hält die größte deutsche Lehrervereinigung, der deutsche Lehrertag und gleichzeitig in Hannover die umfassende Vereinigung preussischer Volksschullehrerinnen in der Pfingstwoche Vertreterversammlungen ab. Mit besonderem Eifer widmete man sich der Sorge um die erledigten Aufgaben nach Friedensschluss. Allgemein war die durch den Krieg verteilte Feststellung, daß der Lehrer und die Lehrerin im Volk und für das Volk leben, zur Stärkung des Reichsgedankens beitragen und das Bewußtsein fördern müsse, daß wir ein einziges Volk von Brüdern sind. In Zukunft müsse die Volksschule Reichssache, die nationale Einheitschule unter Fortfall aller Ständes- und Vorbereitungsschulen bis zum 12. Lebensjahre unverrückbares Ziel werden. An den wichtigen Aufgaben der Bevölkerungspolitik, der inneren Kolonisation, der Wehrhaftmachung der Jugend müsse eifrig von der Volksschule mitgearbeitet werden. Die Volksschullehrerinnen in Hannover legten das Hauptgewicht auf die Forderung der „Begabungsschule“ nach dem Grundgesetz: Bahn frei für jede Begabung! — Die Vertreterversammlung des Allgemeinen deutschen Lehrervereins in Offenach beschloß die Gründung eines allgemeinen deutschen Lehrer-Kriegerdankes und stimmte einmütig den Vorschlägen zur Herbeiführung engerer Verbindungen zwischen den mitteleuropäischen Lehrerverbänden und einer gesteigerten planmäßigen förderlichen Jugenderziehung zu.

China.
Chinas neuer vorläufiger Präsident Sunjatsung, der Ausichten genug zu haben scheint, die Nachfolge Yuanjatschs dauernd anzutreten, ist in Europa eine noch wenig bekannte Persönlichkeit. Einige interessante Notizen über den nunmehr zwanzigjährigen verdanken wir dem Grafen von Bona, der ihn auf seinen Weltfahrten am Ozean umhingelassen und später bei dem damaligen Oberlehrer von Tschill, Yuanjatsch, kennen lernte. Wie so viele Chinesen in bedeutender öffentlicher Stellung hat er offiziell „keinen Vater“, d. h. er ist von niedriger Herkunft und verehrt seine Eltern und Ahnen, wie es die Sitte der Konfuzius-Lehre gelehrt. In der Stille seines Hauses. Der begabte Knabe erhielt seine Ausbildung auf öffentlichen Kosten in den halb modernen militärischen Akademien, wie sie seit den preussischen Fahrten nach Ostasien unter dem Grafen Gutzkow und dem Prinzen Adalbert zu Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts im Lande der Mitte südlich aus der Erde wuchsen, erwarb sich als fleißiger Literat bald die Gunst einflussreicher Provinzregierungen und damit nach der Bitte Sunjatschs die Befähigung zu hohen Beamten- und Offiziersstellen. In der revolutionären Bewegung des jungen China, die dann Sunjatschs von seinem englischen Kolonisten in Singapur aus einleitete, spielte er eine Mittelsmannrolle zwischen diesem und den Geheimbänden der chinesischen Provinzen, den eigentlichen Vorkämpfern der Revolution. So viel bekannt ist, hat er dem Bund der „Weißen Mäntel“ und des „Goldenen Volkes“ besonders nahe gestanden, sich aber von der Boykottbewegung fern gehalten. Als Sunjatsch die Revolution gegen den Süden aufnahm, verließ Sunjatsch die Revolutionen und blieb von da an ein treuer Gefolgsmann der Regierungspartei, die ihn denn auch schnell zum General aufstiegen ließ. Als solcher kommandierte er das Tschill-Konzenreiterregiment „Chi-Fung“, mit dem als Ehrengarde und Leibwache Sunjatschs seinen pomphaften Einzug in die Hauptstadt Peking hielt. Da er als Ketter in äußerster Not aus der Verbannung zurückgerufen wurde, damals trauerte man Sunjatsch allerdings sehr moderne Meinungen an: so verzeichnet das Tagebuch eines chinesischen Hofbeamten, das Sedo v. Rauch veröffentlicht hat, das fonderbare Gerücht, er sei mit Sunjatsch heimlich zum Christentum übergetreten. Natürlich war das nur Pekinger Hörschall, aber der entthronte Hofbeamte aus der alten Schule fügt seiner Notiz doch bei: „Ist das wahr, so ist kein Tod für beide Säbne genug.“ Ruhe, Bescheidenheit und ein ganz unheimlicher ausgeprägter Eigenwille sollen seine hervorragenden Charakterzüge sein, Eigenschaften, die ja für sein nicht leichtes Amt unbedingt erforderlich sind.

Kunst und Wissenschaft.

Im Züricher Stadttheater ist der ganze „Wallenstein“ an einem Tage aufgeführt worden. Die Vorstellung begann schon in den Morgenstunden und dauerte mit einigen Erholungspausen bis in die späte Nacht. Die Hauptrollen wurden von Berliner Gästen gespielt. Den Wallenstein hatte Decarli übernommen, den Max Paul Hartmann vom Deutschen Theater in Berlin, die Thelma Fraulein Ernst von den Meinhardt-Wäldchen.

Ausgleichung. Dem ordentlichen Professor an der medizinischen Fakultät und Direktor des Instituts für Hygiene und experimentelle Therapie der Universität in Marburg (Wirtl. Geh. Rat Dr. v. Behring) ist der Stern zum Kgl. Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

Antel Deubard. Familienstück in 3 Akten von Armin Friedmann und Hans Sottow, wurde am vorigen Freitag zum ersten Male im Dresdener Stadttheater aufgeführt und fand in dem vollbesetzten Hause großen Beifall.

Der Höhenarten. Der vom Garteninspektor a. D. Poscharky angelegte Alpenarten in Schellerhaus bei Kipsdorf ist vor kurzem in den Besitz des Staates übergegangen, und seine Verwaltung wird an den forstbotanischen Garten zu Tzarnandt angeschlossen; die wissenschaftliche Leitung des Gartens ist somit dem Professor der Botanik an der Forstakademie Dr. Reger, die gärtnerische Pflege dem Forstgarteninspektor Büttner anvertraut. Es ist in Aussicht genommen, das von Inspektor Poscharky mit feinsinnigem Verständnis, großer Mühe und Sachkenntnis angelegte Alpinum soweit als möglich in seiner jetzigen Form zu erhalten und zu pflegen. Außerdem sollen Versuche angeestellt werden, welche Bäume und Sträucher (Bier- und Obststräucher) in der Höhenlage von Schellerhaus (700 bis 800 Meter) fortkommen und etwa auch Früchte tragen. Das Alpinum ist in seinem schönsten Blühenstand, und Wanderern, die in die Nähe von Schellerhaus kommen, ist der Besuch des Gartens aufs wärmste zu empfehlen.

Für Fleischer

Besondere Empfehlung auf die Bekanntmachung des Kommunalverbandes Großenhain in Nr. 127 des „Rieser Tageblatt“ empfehlen Vordrucke zu

Kundenliste A für Verbraucher
Kundenliste B für Gastwirte
Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59.
Verlag des „Rieser Tageblatt“.

Schlacht Pferde
und verunglückte Karst zu höchsten Preisen
Albert Mehlhorn, Gröbba, Tel. Riesa 685.

Rohschlächtere Goethestr.
Empf. Sonnabend fr. Rohfleisch, Wd. 50 Bfg.
Leder Stein, Rohschlächter, Tel. 266.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Beamtenverein Riesa. Donnerstag, den 16. Juni, abends 7/8 Uhr Zusammenkunft im Dampfbad.

Gewerbeverein.

Sonntag, den 25. Juni a. c.
Ausflug nach Waldheim-Kriebstein
Abfahrt mittags 11^{1/2}.

Die verehrten Mitglieder werden gebeten, vor Antritt des Mittagessens einzunehmen, zum Kaffee etwas mitnehmen zu wollen und des weiteren sich mit Fleisch- bez. Brotmarken zu versehen. Jedes teilnehmende Mitglied erhält M. 1.50. Hierzu werden die Mitglieder nebst Angehörigen ergeblich eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten.
Der Vorstand.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der diesjährigen

ordentlichen Generalversammlung

am **Freitag, den 30. Juni d. J.**
nachmittags 5 Uhr in der „Elderrasse“ zu Riesa eingeladen.
Tagesordnung: Vorlage des Rechnungsabchlusses für 1915, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates, Aufsichtsratswahl.
Riesa, den 7. Juni 1916.

Rieser Straßenbahn-Gesellschaft.

Der Aufsichtsrat
E. Braune, Vorsitzender.

Gasthof „Admiral“, Boberßen.

Sonntag, den 18. Juni
Militär-Konzert

ausgeführt von den
Ersatz-Abteilungen Feldart.-Regiment Nr. 32 und 68.
Leitung: Musikleiter Schaubert.
Anfang 7/8 Uhr nachm. Eintritt 40 Pf. Militär 20 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittend, laden ergeblich ein
H. Bühnlein, a. A. im Felde und Frau.

Waldschlösschen Röderau.

Sonntag, den 18. Juni
Militär-Garten-Konzert

Anfang 7/8 Uhr. **Pionierkapelle.**
Rohschlächterei Riesa Schützenstr. 19.
Telefon 273.
Empf. morg. Freitag prima frisch. Rohfleisch.
Otto Gundermann.

Neue saure Gurken

vorzüglich im Geschmack, empfiehlt frisch, schock- und tonnenweise
Fritz Pescheit.

Zahn-Praxis

Katalie Berg, Kaiser-Wilhelm-Platz 4 a
Telefon Sprechstunden: 9-12^{1/2}, 2-6
Nr. 557. Sonnabend 9-3

Heimtdank!

Ein jeder Unternehmer, der, einer Vaterländischen Pflicht genügend, bereit ist, Kriegsschadigte zu beschütigen, wird gebeten, dies an die Geschäftsstelle der Stiftung-Heimtdank für Arbeitsvermittlung, Dresden, Zwickauerstr. 5, zu melden.

Unser treuerdienter Turngenosse, Ehren-Turnratsmitglied

Franz Schmoz

Ist nach kurzem Ruhestand in Aus bei einem seiner Kinder verstorben. Ein „Habe Dank“ als letzter Gruß. Treue um Traue.
Schützen-Turnverein Riesa.

Karl Kleingärtner

danken herzlich
die treuen und Guterliebenden.
Riesa, Bismarckstr. 6, am 14. Juni 1916.

Karl Kleingärtner

Für die Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme durch Wort, Schrift und schönen Blumensträußen beim Tode und Begräbnis unserer teuren Entschlafenen, der Frau **Helma Zahn** lagen wir hiermit allen den herzlichsten Dank.

Insbesondere Dank meinem Herrn Chef und den lieben Arbeitskollegen, der Firma Max Schäfer für die letzte Ehrung. Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.
Boberßen, 14. Juni 1916.
Emil Zahn nebst Sohn, z. J. im Felde
gleich im Namen aller Hinterlassenen.

Karl Kleingärtner

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme durch Wort, Schrift und schönen Blumensträußen beim Tode und Begräbnis unserer teuren Entschlafenen, der Frau **Helma Zahn** lagen wir hiermit allen den herzlichsten Dank.

Insbesondere Dank meinem Herrn Chef und den lieben Arbeitskollegen, der Firma Max Schäfer für die letzte Ehrung. Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.
Boberßen, 14. Juni 1916.
Emil Zahn nebst Sohn, z. J. im Felde
gleich im Namen aller Hinterlassenen.

Metropol-Theater

— Doppelte Straße 2 —
Gasthaus „Stadt Freiberg“,
Spielplan vom 16. bis 18. Juni 1916.
Sein Störenfried.

Herrliches Lustspiel in 3 Akten
von Franz Hofe.
Der jugendliche Ketter. Ergreifendes
Ansehen die weiteren Neuheiten.
Sonntag ab 2 Uhr Kinder- und Familienvorstellung.

Den Feldpost-Exemplaren vom Rieser Tageblatt ist eine Sonderbeilage des Deutschen Schulvereins Wien, beigefügt.

Portemonnaie
mit Inhalt von Hauptstraße bis Raut. Wdh. Bl. verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Bismarckstr. 11, 2. l.

Suche Wohnung
bis 250 M. für sofort oder 1. Oktober. Werte Off. unt. B 692 an das Tag. Bl. Riesa erb.

Einfache Wohnung
sucht junges Ehepaar in Röderau, Preis bis zu 160 M. per 1. Oktober oder früher. Offerten erbeten unter C 693 an das Tag. Bl. Riesa.

Freundl. Schlafstelle frei
Bismarckstr. 61, 5. u. 6. r. Febl. möbl. Zimmer, auch Schliffst. a. aufst. Herrn od. Dame zu verm. Wettinerstr. 32, 3. l. Nicht zu junges

Hausmädchen
mit Kochkenntnissen für 15. Juli gesucht. Zu erfragen im Tag. Bl. Riesa.

Mädchen von 16 Jahren
auf Land. Fr. Marie Schöcher, Stellens. Reithaus. Ehrliches, fleißiges, jüngeres Mädchen, welches auch landwirtschaftliche Arbeiten kann, wird für sofort oder 1. Juli gesucht.
Gasthof Cefis.

Für 15. Juli wird ein **jüngeres Mädchen** möglichst vom Lande, zu mieten gesucht.
Kaiser-Frang-Josefstr. 32.

18 jähr. Mädchen
sucht 1. August best. Stellung. Adresse im Tag. Bl. Riesa.

Junges Mädchen, bewandert in Stenographie und Schreibm., sucht für sofort od. sp. hier od. anderweitig **Stellung im Kontor.** Offerten unter D 694 an das Rieser Tageblatt erbeten.

Suche zum baldigen Antritt ein sauberes, fleißiges Hausmädchen.
Elderrasse, Hauptstr. 72.

Älteres Schulmädchen, Kinderlieb., z. Beaufsichtigung eines dreijährigen Kindes gesucht.
Frau Käthe Panger, Riesa, Carolaltr. 12, 8.

Einen Schlosser oder Schmied sucht als Helfer oder Kupferschmiederei, Hauptstraße.

Düßlich, Hauptstraße.
Schuhmachergehilfe sofort gesucht. Paul Großmann, Wettinerstraße 2.

Pionier-Unteroffizier Kriegsinvald, sucht Stellung (Umgebung von Riesa). Angebote unter A 691 an das Tag. Bl. Riesa.

Sucht Lagerarbeiter, der auch Tischler- und ähnliche Arbeiten mit auszuführen hat, in dauernder Stellung sucht für sofort

Elektrizitätsverband Gröbba.
zu verkaufen im **Bund Nr. 94 Mänschitz.**

Eilt! Weiße Schmierseife Centner 33 M. Weiße Schmierseife Centner 58 M. Verkauf gegen Nachnahme. **F. A. Bargmann, Riel, Hohenkaufening 37.**

Scheitholz, starkes, verkauft Freitag früh ab Waggon Langenberg **Gustav Ribbad, Glaubitz.**



Oidenburger Beyerwies-Zuchtvieh.

Dienstag, den 20. Juni, stelle ich eine große Auswahl bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kalben, sowie prima Zuchtstullen bei mir zum Verkauf.
Paul Richter, Gröbba-Riesa.

Sucht gut erhaltener Jachetz-Anzug

(mittlere Statur) zu kauf. gef. zu erfr. im Tag. Bl. Riesa.

2 Strumpfstrickmaschinen, 8 er u. 9 er (Syst. Seyfert & Donner), gut erh., sof. zu verkaufen. Näh. bei **Köhler, Sedanstr. 4, 2.**

Lästige Haare

entfernt schnell. Güne's Enthaarungspulver M. 1.50 i. **A. B. Hennicke's Brogerie, Zayonia.**

Reform-Bläser

sowie sämtliche Gesangteile und Gummiringe empfiehlt **A. W. Hofmann, Ecke Pariser u. Wettinerstr.**

Stahl- und eiserner Randkessel

sind wieder vorrätig bei **R. Holey.**

Schokolade!!! Allerfeinste Marken, tabellose Aufmachung, sehr preiswert. **H. A. Bergmann, Riel, Hohenkaufening 37.**

Täglich frisch gepflückte Erdbeeren

hat abzugeben **Schloßgärtner Jahnshausen.**

Erdbeeren

stets frisch gepflückt, zum Tagespreis. Verich. and. Gemüße. Große Vorräte in **Gemüßpflanzen, Tomatenpflanzen, Delikatessen, Blumen u. l. w.**

Gärtneri Alwin Stori, Doppelte Str. Fernhen 114.

Schöne Birken

große zum Wiederverkauf, **Neues Garten, Weida.**

frischer Schellfisch

trifft morgen Freitag früh ein. **H. Jahn, Goethestr. 5 a.**

frischer Schellfisch

Morgen Freitag früh **frischer Schellfisch**, Mund 75 Bfg. **Clemens Bürger.**

Rantzsch, Ploischormstr.

Nachricht. Meine Kunden erhalten nächsten Sonnabend Fleisch nach folgenden Anmelde-Nummern:

vorm. 7-9 Uhr Nr. 1-100
9-11 " " 101-200
nachm. 1-3 " " 201-300
" 3-5 " " 301-400
" 5-7 " " 401-500

F. R.

Morgen Freitag, den 16. Juni, abends punkt 8 Uhr **Übung.** Das Erscheinen aller Kameraden ist notwendig. **D. C.**

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.

Eine Erklärung Baron Burians.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus führte Ministerpräsident Graf Tisza aus: Nachdem in letzter Zeit, so führte er aus, im Laufe der Erklärungen über die internationale Lage, die von den deutschen und englischen Staatsmännern abgegeben worden sind, der Minister des Neuhern, Baron von Burian, direkt apostrophiert wurde, und dieser derzeit nicht in den Lage ist, in den Delegationen Erklärungen abzugeben, so wandte er sich an mich, um seine Neuhernungen dem Hause mitzuteilen. (Hört, hört!) Ich erlaube dies Ansuchen bereitwillig, und ich werde mit Erlaubnis des hohen Hauses die Erklärungen des Ministers des Neuhern vorlesen. Der Ministerpräsident verlas sodann die Erklärung, in der Baron von Burian zunächst sagt: Das Ziel unserer Kämpfe ist, daß wir bald einen siegreichen Frieden erringen. Die Monarchie ist in diesem Weltkriege hineingerissen worden durch die Gefährdung der Grundzüge ihres Bestandes. Im weiteren Verlaufe seiner Erklärung weist Baron von Burian darauf hin, daß die deutsche Politik in den letzten Jahren nicht der eigene Entschluß des kaiserlichen Reiches gewesen sei. Serbien sei das Werkzeug der russischen Politik gewesen und habe sich gegen jede Gefahr gelichtet geglaubt. Die in Serbien getriebene russische Politik sei tatsächlich offensichtlich gewesen, denn sie hätte zu nichts anderem führen können, als zu unserer Demütigung oder unserem verhofften Widerstand. (Allgemeine Zustimmung.) Weiter wird dann darauf Bezug genommen, daß der Vetter der äußeren Politik Englands in seinen Erklärungen gegenüber dem deutschen Reichskanzler die Behauptung wiederholte, die Annahme der Konferenz nach dem Ultimatum hätte den Krieg verhindert. In der Begründung dieser Behauptung verweise er heute auf das seiner Ansicht nach erfreuliche Ergebnis der Botschafterkonferenz. Nachdem weiter Sir Edward Grey sagte, daß England in der Zeit vor dem Balkankrieg und hauptsächlich in der Zeit der Amerixon Botschafterkonferenz gegenüber den Mittelmächten eine unerwartete Haltung beobachtet habe, so werde es nicht überflüssig sein, bezüglich der seit Herbst vergangenen englischen Politik unsere eigenen Wahrnehmungen darzulegen, welche das bestätigen, was der Reichskanzler über seine Haltung gesagt und durch Schriftstücke bezeugt hat.

Die Erklärung Burians schildert ferner weiter die Lage in der Zeit der Affäre von Casablanca, aus welcher der österreichisch-ungarische Botschafter in Paris folgendes berichtet:

„England gibt hier sehr löbliche Ratschläge und will Frankreich zum Siege treiben. Von den Ministern Clemenceau und Bichon wurde gesagt, daß jetzt die Zeit der Revanche gekommen sei, und daß sie so günstig niemals wieder kommen werde. Desterreich ist mit dem Balkan beschäftigt und kann seinen deutschen Bundesgenossen nur sehr geringe Hilfe leisten. Deutschland steht also jetzt vereinsamt, Frankreich und England gegenüber. Man wird Italien dahin bringen, daß es sich seinen Vätern als Bundesgenosse entzieht.“

Infolge der Mäßigung und Einlichkeit der beiden unmittelbar interessierten Großmächte, welche die österreichisch-ungarische Diplomatie durch freundschaftliche Intervention unterstützen, gelang es damals, die sich aufstrebenden Wolken zu zerstreuen.

Der englische Staatssekretär des Neuhern widerspricht der Behauptung des Reichskanzlers, daß England in der Krise, in welche die russische Politik nach der Amerixon Botschafterkonferenz geraten war, sich nicht auf die Seite der nach einem Ausgange strebenden Faktoren gestellt hat, sondern daß es bemüht gewesen ist, den Gegensatz zwischen Rußland und uns bzw. Deutschlands zu verschärfen. Der englische Staatsmann bezeichnet diese auch durch Schriftstücke bewiesene Erklärung des deutschen Kanzlers mit dem auch zwischen ritterlichen Feinden ganz ungewohnt harten Ausdruck einer „Lüge erster Klasse“ und leugnet, daß England wegen Bosnien den Krieg entzünden wollte. Was nun Grey wollte, daß muß er wohl selbst besser wissen. Aber es ist gewiß, wie dies Herr v. Bethmann-Hollweg ebenfalls hat, daß in Petersburg der englische Vertreter, welcher der vertraute Ratgeber der russischen Regierung gewesen ist, mit allen Mitteln die zwischen uns und Rußland und infolge der bosnischen Frage entstandenen Gegensätze gelindert und schließlich seiner Mißbilligung und Enttäuschung Ausdruck gegeben hat, daß die russische Regierung infolge der entstandenen Stellungnahme unserer Monarchie und Deutschlands sich endlich in die dollaogene Lage gefügt hat. Dies wird auch durch den Bericht unseres Petersburgers Botschafters vom 6. März 1909 bezeugt, worin gesagt wird, daß die englische Botschaft und ihre Satelliten großen Eifer in der handhastigen Unterstützung der Russen gezeigt hätten. Als in Petersburg Ernüchterung eingetreten war, so fährt Burians Bericht fort, und infolge der festen Haltung Desterreich-Ungarns und Deutschlands in russischen Kreisen der Ruf geklungen war, nach Kriege zu streben, so stellt der Bericht unseres Botschafters vom 4. April fest, habe die Erkenntnis der Lage Tisza gezwungen, ohne auf seine englischen Ratgeber zu hören, sich nach Jassoje Selo zu begeben, um seinem Herrscher über die kritische Lage zu berichten, worauf die Zustimmung zur Aufhebung des 25. Artikels des Berliner Vertrages ohne Vorbehalt gegeben wurde. Nach am selben Tage berichtete unser Botschafter, die eingetretene Wendung ist der Aufmerksamkeit der englischen Diplomatie nicht entgangen und sie ist bemüht, diese Wendung für ihre letzten Ziele auszunutzen. Der englische Botschafter Nicolson, sowie sein amtlicher und nichtamtlicher Generalstab schlagen jetzt Gefährlichkeiten an und versuchen auf diese Weise die Spaltung zwischen den Zentralmächten und Rußland zu erweitern. Es ist Curer Urzellez bekannt, wie die englische Presse den tiefsten englischen Botschafter in seinen Bemühungen unterstützt. Den machiavellistischen Vertretern Englands reichen die Vorkämpfer des russischen Parlamentarismus brüderlich die Hand. Aus diesem Bericht erhellt nun, wie unglücklich unglückliche Vertreter ebenso wie die Deutschlands die englische Friedenspolitik als wenig vertrauenswürdig beurteilt haben.

Das Schriftstück des Ministers des Neuhern beleuchtet sodann die Haltung Englands auf der Londoner Balkankonferenz und sagt: Die Haltung Englands war augenblicklich, insofern er die Lösung der schwebenden Fragen ausschließlich zu fördern bestrbt war, augenblicklich war er auch, als er bei einem abweichenden Standpunkt keinen Hehl daraus machte, daß die näheren politischen Beziehungen zu Rußland England eine reflexive Unparteilichkeit nicht gekosteten. Bei der Verhandlung einzelner Fragen haben wir dies nur zu sehr empfunden. Sodann heißt es: Während des Balkankrieges und nach ihm konnte einer Konferenz Zeit gegönnt werden, denn damals war noch keine der Großmächte durch

eine offene Herausforderung berührt. Klein Ende Juli 1914 konnte England, wenn ihm der Frieden Europas wirklich am Herzen lag, noch retten, wenn es das sich unsern berechtigten Kritiken gegen Serbien widersetzende Rußland nicht unterstützt und seine Neutralität erklärt hätte. Indessen heute besitzt nicht mehr die Ursache des Weltkrieges praktische Bedeutung, sondern die Frage — und darin stimme ich mit dem englischen Minister des Neuhern völlig überein —, wer für die weitere Fortsetzung des Krieges verantwortlich ist. Grey sagt, der Krieg nehme kein Ende, weil die Mittelmächte sich als Sieger und den Vervordand als Besiegte betrachten, die Entente jedoch nicht gefangen sei und auch künftig geschlagen sein werde. Man können wir unsern Gegnern ja nicht befehlen, die Niederlage einzugehen oder die Hoffnung auf eine glücklichere Wendung ihrer Lage aufzugeben. Allein klaren Tatsachen gegenüber lassen sich die Dinge denn doch nicht auf den Kopf stellen, und wenn Grey sagt, die Entente sei nicht besiegt, so können die Mittelmächte in aller Bescheidenheit darauf hinweisen, daß sie es noch viel weniger sind. Ein Blick auf die Kriegskarte entscheidet die Frage, welche Partei mit ihrem Standpunkte sich im Gegensatz zur tatsächlichen Lage befindet. Die Wirklichkeit ist, daß als Ergebnis und Lohn unserer gerechten Sache und der übermenschlichen Leistungen unserer heldenmütigen Truppen die Lage des Weltkrieges auf allen Kriegsschauplätzen sich zugunsten unseres Verbundes entschieden hat und daß wir diesen Erfolg und nicht mehr entwinden lassen. Durch den Zwang der Notwehr sind wir in den Kämpfen gedrängt worden. Das verlieren wir auch nach unseren glänzenden Siegen nicht aus den Augen. Unser Kriegsziel ist, unsere Sicherheit gegen die Wiederkehr solcher böswilliger Angriffe zu kräftigen und dauernd zu erhalten. Wir erheben keine übertriebenen Forderungen, aber diese Sicherheit werden wir im Falle des Kampfes und in heftiger Verteidigung festhalten. Die Vorlesung allein weiß, wie vieler Hammerschläge es noch bedürfen wird, ehe wir uns von dieser neuen Heimaufgründung ausbreiten können. Allein im Verein mit-leseren treuen Bundesgenossen wird Desterreich-Ungarn auf dem mühevollen Wege der heldenmütigen Kraftentfaltung bis zum Endziele fortzudringen. Befriedigt erwarten unsere Feinde eine Wende des Kriegsglücks von jener großen Kraftanstrengung, zu der sie sich schon seit langem vorbereitet haben, und von unserer Erschöpfung in jeglicher Richtung. Wir haben alles getan und werden ohne Bedenken alles tun, was zur Vereitelung dieser Absichten erforderlich ist und, auf Gottes Hilfe vertrauend, hoffen wir, daß auch diesen beiden Erwartungen unserer Feinde eine gründliche Enttäuschung beschieden sein wird. Durch die Fortsetzung des Kampfes können sie nur noch mehr Leid verursachen, aber die ehernen Schritte des Vordringens werden sie nicht aufhalten vermögen. Die Friedfertigkeit der Monarchie ist jedem Zweifel entrückt. Aber die Worte Grey vom 10. Mai auf uns anwendend, können auch wir sagen: Desterreich-Ungarn und seine Waffengeführten können keinen Frieden finden, der das Verbrechen dieses Krieges nicht gutmachen würde.

Amerikas Protest gegen den Postraub.

Die Protestnote des amerikanischen Staatssekretärs Lansing über die Postrauberei der vierbündlerischen Kaiserliche liegt nunmehr in ausföhrlicher Wiederabgabe vor. Man muß anerkennen, daß sie in der Form recht scharf ist. Lansing weist darauf hin, daß die Beschlüßnahmen, anstatt Mittel zu schaffen, die neutrale Post immer schärfender und rechtswidriger behandeln, indem sie die neutralen Schiffe, die Post an Bord hatten, in britische oder französische Häfen schleppen oder aber die neutrale Post über britische Häfen leiteten. Damit umging allerdings John Bull die Satzungen des Haager Bismmens, wonach Korrespondenzen nicht auf hoher See beschlagnahmt werden dürfen, aber sie verübten sich auch an dem Geheiß dieses Monument. Und ferner legt die amerikanische Regierung Beschwerde ein gegen die Militär, mit der die Franzosen den Begriff der „echten Korrespondenz“, des Briefverkehrs im engeren Sinne ausdehnen. Wohl fallen nach amerikanischer Auffassung Wertpapiere außerhalb des Begriffs der „echten Korrespondenz“, nicht aber Verfassungsurkunden und Postanweisungsbekanntnisse, welche vor allem die Weiten mit Vorliebe durchsucht werden, um sich in die Geschäftsgeheimnisse ihrer Konkurrenten einzudringen. Die Regierung in Washington vertritt, wie uns gegenüber im Unterseebootskriege auch gegenüber England und Frankreich der Standpunkt, daß die Rechte neutraler Staaten auf hoher See nicht durch Kriegsführende bestimmt werden dürfen, und sie erwartet, daß das gegenwärtig von den Franzosen und Engländern angewandte Verfahren aufhört. Zur Aufklärung irgendwelcher Gegenmaßnahmen verpflichtet sich freilich Lansing nicht und darum wird man die Wirkung dieses amerikanischen Protestes auf die Betroffenen zunächst nicht allzu hoch veranschlagen dürfen. Es sind seit dem Wagnis der Rote drei Wochen ins Land gegangen, und Franzosen wie Briten setzen sich noch immer kühnlich über die Rechte der Neutralen hinweg.

Neue Fortschritte östlich der Waas. — Die Schlacht zwischen Briquet und Bruth.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Nachdem wir unsere Stellungen südwestlich Douaumont vorgeschoben hatten, sind wir nunmehr auch nördlich von Thiaumont zum Angriff vorgegangen. Der französische Bericht will nur Erfolge der Unseren an der Höhe 321 westlich des Gehöftes von Thiaumont zugeföhren. Aber unsern amtlichen Bericht erfahren wir, daß wir auch südlich des Gehöftes festen Fuß gefaßt haben. Auch dort wurden die französischen Stellungen genommen und damit rückt unsere Linie ganz unmittelbar an das Wert von Thiaumont und die anliegenden Werke auf der Höhe de Froide Terre heran, an die wir uns auch von Douaumont herankämpfen. Der englische Vorkost südlich von Ober bei Billebeke (Hooge) ist über ein drückendes Unternehmen nicht herausgenommen, gelang es dem Feinde auch, einen Teil der verlorenen Stellungen wieder zu nehmen. Die russischen Siegesmeldungen von der Ostfront werden immer groartiger, je weniger Aussicht vorhanden ist, daß der große allgemeine Durchbruch gelingt. Wenn neuerlich die österreichisch-ungarischen Truppen auch im Honne von Dubno zurückgingen, so haben wir darin nur ein Auswirken der russischen Erfolge im Raume von Luz zu sehen. Nachdem es dem Feinde gelungen war, bis Fortichin westlich Luz vorzudringen, schienen unsere Verbündeten an der unteren Triva in ihrer linken Flanke ernsthaft mit einer Ueberflügelung bedroht. Dem sind sie jetzt ausgewichen und zwar — entgegen den russischen Versicherungen — ohne

Kampf. Aber das einzugestehen, würde nicht in die russische Berichterstattung passen, die nun einmal das Bild eines völligen Zusammenbruchs auf der Gegenseite zu erwecken sucht, und die doch durch die Ortsangaben der stattgehabten Kämpfe verrät, daß die Russen an weiten Frontstrecken überhaupt nicht vorwärts kommen. Denn sie erwähnen nun schon seit Beginn der Offensive immer dieselben Ortsnamen. Das auch in den Zahlenangaben über die Gefangenen und das erbeutete Kriegsmaterial mancherlei nicht stimmt, war nach den Gepflogenheiten der Russen wohl anzunehmen. Daß sie die Wahrheit derart auf den Kopf stellen, wie uns die Nichtigkeitstellung des 1. und 2. Kriegspressequartiers kundgibt, ist eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Tatsächlich hatten sich unsere Verluste durchaus in den Grenzen des Erträglichen, während die Russen schon heute etwa eine Viertel Million ihrer neuen, mühsam ausgebildeten Soldaten geopfert haben. Besonders schmerzhaft dürften ihnen die schweren Offiziersverluste ankommen, die auch die Petersburg halbanthliche Telegraphenagentur zugeföhrt. Dabei doch manche Regimenter alle Offiziere verloren, was die Vorkost „Agence Novos“ freilich in, um mit Herrn Poincaré zu reden, lokaler Maßstäblichkeit verschweigt.

Gleichzeitig mit ihren wütenden Anklagen zwischen Briquet und Bruth sind die Russen auch bei Baranowitsch an der Sura vorgeföhren. Siedemal wurden sie reflexlos abgewiesen, ihr Versuch, uns dort zu fesseln, dürfte kläglich mißglückt sein.

Der Blutsonntag in Dänkirchen.

Ein nach Stavanger zurückgekehrter norwegischer Kapitän, der längere Zeit zwischen England und Frankreich fuhr, berichtet von dem deutschen Luftbombardement, das er am 19., 20. und 21. Mai, in Dänkirchen liegend, erlebt habe. Bereits am 19. Mai abends seien die ersten deutschen Flieger über der Stadt erschienen. Nachts fanden fünf furchtbare Angriffe statt, jeder wohl eine halbe Stunde lang dauern, wobei 100 Bomben mit entsetzlicher Wirkung niedergeworfen wurden und über 200 Menschen entweder tot oder verwundet wurden. In der Nacht zum 21. Mai wurden die Angriffe fortgesetzt. Der Hauptangriff fand am 21. Mai mittags zwischen 1 und 4 Uhr statt und zwar bei klarem Wetter, 27 deutsche Aeroplane und ein Zeppelin griffen die Stadt gleichzeitig an. Sie in eine Hölle auf Erden verwandelnd. Wohl 400 Menschen kamen während dieses Luftbombardements um, das, wie der Norweger erzählt, nicht seinesgleichen hat. Seit dem 21. Mai wandert fast die ganze Zivilbevölkerung aus Dänkirchen aus. Ganze Wäldchenkarawanen hätten sich seit diesem unerböhrten Blutsonntag in Bewegung gesetzt. Der materielle Schaden sei riesig. Der Norweger sah auch nicht ein einziges unbeschädigtes Stadtpferd, überall herrschte grauenvolle Verwüstung und ziellose Verwirrung.

Antworte englischer Bericht.

General Gata meldet: Ein Angriff der Kanadier, der vorgeföhren sehr stattfand, brachte uns alles, was wir erreichen wollten, nämlich unsere alten Stellungen südlich von Billebeke über eine Front von 1500 Yards. Die Kanadier fügten dem Feinde schwere Verluste zu und machten 128 Gefangene. Sie wurden nachher mehrere Stunden lang heftig beschossen behaupteten aber das eroberte Gelände, das nunmehr verfestigt wird. Heftige Beschichtung durch den Feind dauerte den ganzen Tag an. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg und bereitete Verluste des Feindes zu einem Gegenangriff. Wir machten letzte Nacht zwei gelungene Ueberfälle auf feindliche Laufgräben in der Gegend von Wern.

Ein deutsches Hilfschiff gebrannt.

Aus Berlin wird gemeldet: In der Nacht vom 13. zum 14. Juni wurde das deutsche Hilfschiff „Hermann“ in der Nordsee-Bucht (südlich der Stockholmer Schären) von vier russischen Booten angegriffen und nach tapferer Gegenwehr in Brand geschossen. Das Schiff wurde von der Belagerung gebrannt. Der Kommandant und ein großer Teil der Besatzung sind gerettet worden.

Zur Ueberbreitung der rumänischen Grenze durch die Russen.

Die Petersburgers Telegraphen-Agentur meldet: Kürzlich fand eine zufällige Ueberbreitung der rumänischen Grenze bei Ramornitza durch eine unbedeutende russische Truppenabteilung von ungefähre einer Kompanie statt. Dieser Zwischenfall, der keine wahrscheinliche Erklärung in der Tatfache findet, daß die Grenze an diesem Ort sehr unklar bezeichnet ist, wurde zum Gegenstand einer Untersuchung an Ort und Stelle gemacht. Der russische General drückt dem rumänischen General, der zur Vornahme der Untersuchung eingetroffen war, sein Bedauern aus und gab ihm die Aufklärung, daß unsere Truppen irrtümlicherweise nach Ramornitza kamen, und daß man sie unverzüglich daraus zurückziehe.

Dänemarks Vorbereitung zur Offensive.

Ueber Kopenhagen erfährt die „Rundschau“ manches über die mit besonderer Sorgfalt durchgeföhrtten Maßnahmen der russischen Offensive. Die Armee ist durch neue Einberufungen und Veranziehung bisher Dienstuntauglicher und Rekrutierter erheblich vermehrt und gleichzeitig neuorganisiert worden. Die neuen Vertrauensmänner des kaiserlichen Kriegsminister Sawajew und General Frolow übernehmen persönlich die Leitung aller Reformen. Militärische Stellen ersetzen die industriellen Instanzen. Großfürst Sergius Michailowitsch übernahm die Feldartillerie. Die Versorgung der Armee sei das Hauptziel, dem sich alles unterordnen müsse. Wichtig sei auch das Eintreffen japanischer Offiziere in Moskau, über deren Verwendung Stillschweigen bewahrt wird. Ebenso viel Wert wird auf die von Minister mitgebrachte französische Militärdelegation gelegt, die mit einer Anzahl französischer Spezialingenieure dem General Banlow zugeföhrt wurde, um die chemische Industrie Rußlands den Kriegsbedürfnissen anzupassen.

Graf Tisza über die Offensive der Russen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus brachte der Finanzminister Teleky eine Kriegsgemeinschaft, ferner eine Vorlage über eine ergänzende Vermögenssteuer ein, die bei einem Vermögen von über 50.000 Kronen beginnen soll. Sodann ergriff der Ministerpräsident Graf Tisza das Wort. Er erinnerte an die Offensive gegen Italien, über die er sich, da sie noch fortduere, nicht in Einzelheiten ergehen wollte. Jedoch könne er schon jetzt erklären, daß die Armee unermessliche Vorbeeren errungen habe. Er gedachte weiter in Ausdrücken großer Bewunderung des Sieges der deutschen Verbündeten gegen die englische Flotte. Die gemaltige russische Offensive habe Rußland an zwei Punkten erhebliche Erfolge gebracht. Er würde es für eine Beleidigung der ungarischen Nation halten, wollte er die möglichen Details verheimlichen, jedoch könne er hinzufügen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen mit unvergleichlichem Heldennut, Ausdauer und Siegeszuversicht den Kampf fortsetzten. Der größte Teil der Front sei unverändert fest in der Hand der österreichisch-ungarischen Truppen. Alle

geordneten Maßnahmen zur Abwehr seien getroffen, so daß er bei begründeter Hoffnung aufgeben könne, daß die letzten unangenehmen Vorfälle nur vorübergehende Störungen bilden und Oesterreich-Ungarn völliges Vertrauen in den endgültigen Sieg gegen Rußland weckt.

Der amtliche russische Bericht vom 12. Juni besagt: Westfront: Da die österreichisch-ungarischen und österreichisch-deutschen Truppen sich an vielen Stellen den Angriffen unserer Soldaten entgegen haben, konnte die Gefangenenzahl für den Augenblick nur wenig steigen. Die Gesamtsumme beträgt etwa 1700 Offiziere und 114 000 Mannschaften. Die Truppen des Generals Beldschitz brachten, wie festgestellt ist, seit Anfang der Kampfe 1 General, 3 Regimentskommandeure, 754 Offiziere und 37 832 Soldaten als Gefangene ein, sie erbeuteten 120 Maschinengewehre, 49 Geschütze, 21 Bomben- und 11 Minenwerfer. Nordwestlich Rososchtsch warfen unsere Truppen die Deutschen zurück und gingen näher an den Stachobusch heran. Westlich Lutz besetzten unsere Truppen Terezhin (24 Kilometer) und warfen den Feind weiter zurück. An der Strazavront nördlich Bobulinsje wird weiter heftig gekämpft. Das Dorf Sarwanina (6,5 Kilometer nördlich Bobulinsje) wurde trotz erbitterter Verteidigung von uns genommen. In mehreren Abschnitten fanden wir Anlagen vor, die der Feind in Eile ausgeworfen hatte, um die bereits vorbereiteten Stellungen auszubauen. Im Abschnitt des Dniepr und weiter südlich haben unsere Truppen nach Ueberwindung des Flusses auf dem anderen Ufer eine Menge besetzte Punkte genommen, so den Neben-Saleschtsch. Der Bormarsch wird weiter fortgesetzt. Das Dorf Gorobenski (nordwestlich von Saleschtsch) ist in unserer Hand. Im Abschnitt des Pruth nähern sich unsere Truppen am 11. Juni (14 Kilometer östlich Tschernomir) dem linken Ufer. Um den Brückenkopf Tschernomir wird heftig gekämpft. In den geräumten Ortsteilen ließ der Feind riesige Mengen von Kriegsgüter zurück, so ließ er an der Eisenbahn Dubno-Brodno ein ganzes Fernsprechnetz zurück, ebenso große Mengen Patronen, Minenwerfer, Kraftwagen, Schmalspurlokomotiven, dazu sehr viele Wagen und ein Vorratslager. In derselben Gegend, bei dem Dorfe Malu-Giltsch (14 Kilometer südwestlich Dubno) ließ der Feind ein weitläufiges Denkmal in Form einer hohen Säule mit dem österreichischen Adler darauf zur Erinnerung an die österreichischen Siege unversehrt zurück. In dem Dorfe Sabogara (5 Kilometer nördlich Tschernomir) erbeuteten wir ein großes Depot mit Munition und Sprengstoffmaterial. Nordwestfront: An der Dniestrfront und südlich Dubnaburg besetzten die Deutschen mehrere Punkte unserer Stellungen. Kaukasusfront: Unsere Truppen gingen unternommen an die türkischen Stellungen an der Straße nach Diarbek heran, griffen den ruhenden Feind an und eroberten sein Lager. Der Feind ging unter schweren Verlusten fluchtartig zurück. Im Namen von Remanow wurde ein türkischer Angriff abgewiesen.

(Den auf die höchsten Siegesstufen bestimmten russischen Berichten gegenüber verweisen wir auf die Anmerkung des k. u. k. Kriegspresseamtes, die wir in geistiger Nummer unter „Neueste Nachrichten“ im Anhang an die russischen Berichte vom 11. u. 12. Juni veröffentlicht haben, und auf die Ausführungen unseres militärischen Mitarbeiters über „Die Schlacht zwischen Prjepet und Pruth“ in vorliegender Nummer.)

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht. Am 14. Juni 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Südlich von Sojan und nördlich von Tschernomir wurden russische Angriffe abgelehnt. Sonst südlich des Prjepet bei unversänderter Lage keine besonderen Ereignisse. Nördlich von Baranowitsch fanden gestern vormittag deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter schwerstem russischen Geschützfeuer. Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall restlos geworfen. Zuletzt feuerte die gegnerische Artillerie in die zurückhaltenden russischen Waffen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Unsere Stellungslinien griffen neuerdings den Vahabos und militärische Anlagen in San Giorgio di Rogero sowie den Innenhafen von Grado an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Seefelder, Feldmarschallleutnant.

Der amtliche türkische Bericht. Das türkische Hauptquartier meldet: An der Front wurde der Feind in der Gegend von Keltabe bei einem Zusammenstoß mit einer auf dem rechten Ufer des Tigris vorgeschobenen englischen Schwadron besiegelt und zum Rückzuge gezwungen. Wir erbeuteten 20 Tiere. Die von unserer Artilleriefeuer zerstörten beiden Kanonenboote sind in Tigris vollkommen gesunken. Wir haben dies durch Beobachtungen unserer Flieger einwandfrei festgestellt. Im südlichen Iran greifen unsere Freiwilligen seit der letzten Niederlage der Russen bei jeder Gelegenheit russische Abteilungen an und fügen ihnen schwere Verluste zu. Zeitlich wurde eine 120 Mann zählende russische Kofakabteilung, die in der Nacht vorging, das englische Lager von Al-Gharbi östlich Chelafid zu erreichen, von einem herbeigekommenen Stamm aus Luristan angegriffen. Sie verlor 108 Mann, alle ihre Waffen, ihre Tiere und ihr Gepäck. In der Gegend des Guphrat wurde eine Abteilung von 40 Engländern von unseren Freiwilligen vernichtet. An der Kaukasusfront hat sich gestern nichts Wichtiges ereignet. Auf dem rechten Flügel und im Zentrum fand es an einigen Punkten zum Kampfe zwischen den beiderseitigen Artillerien. Im Abschnitt des Tschorokh wurde ein in unsere vorgeschobenen Stellungen eingedrungenes feindliches Bataillon durch unseren Gegenangriff vertrieben. Wir erbeuteten zwei Maschinengewehre, Gewehre und Material. Auf dem linken Flügel wurde ein nördlicher feindlicher Angriff auf unsere vorgeschobenen Stellungen abgelehnt. Ein nördlich der Insel Kasiken erstorbener feindlicher Monitor wurde durch das Feuer unserer Artillerie vernichtet, die feindliche Besatzung auf dieser Insel und auf der Insel Saktin bedacht. Am 11. Juni riefen unsere Flugzeuge bei einem Angriff mit Bomben und Maschinengewehren auf englische Lager am Euphrat bei Haman und Kantara große Unordnung hervor. Sie griffen ebenfalls ein englisches Wasserflugzeug an und zwangen es, auf das Muttergeschiff zurückzukehren, von dem es abgeflogen war.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die französischen Kartoffelkäufe in Holland. Das Haager Blatt „Noodbood“ teilt die Tatsache mit, daß im Hafen von Rotterdam 23 Schiffe mit Kartoffeln lagen, die von Frankreich eingekauft worden waren. Der gesamte Vorrat wurde mit Verbot belegt; es zeigte sich dabei, daß sämtliche Kartoffeln allmählich verfaulen waren, nur die Kartoffeln von drei Schiffen waren noch brauchbar. Diese Kartoffeln waren wohl von Frankreich eingekauft worden, aber ihre Bestimmung war es nicht, sie nach Frankreich auszuführen. Von französischer Seite hat man — wie „Noodbood“ berichtet — lediglich bewirkt, diese Kartoffeln aus dem inländischen Konsum herauszunehmen, um auf diese Weise durch den Ankauf eine künstliche Preisrückbildung zu erzielen, um dadurch gegen die Ausfuhrpolitik der niederländischen Regierung Stimmung zu machen. Wenn dann, so sagt das Blatt, die Regierung nachgeben und ein allgemeines Ausfuhrverbot erlassen möchte, so erhält Deutschland keine Lebensmittel und das war der Zweck der französischen

Unternehmung. Die von englischer Seite das Getreide in Rumänien zum Teil aufzukaufen worden ist, um die Zufuhr nach Deutschland zu verhindern, so ist es nun mit den holländischen Kartoffeln von französischer Seite in gleicher Absicht geschehen. Glücklicherweise hat die Regierung eingegriffen. Das Blatt verlangt, daß die französischen Agenten des Landes vertrieben werden.

In den großen Städten Hollands legt die Unzufriedenheit gegen die Lebensmittelpolitik des holländischen Landwirtschaftsministers ein, der beschuldigt wird, die Bauern reich werden zu lassen, während in den Städten die notwendigen Lebensmittel, wie Mehl, Milch, Gemüse und dergl. für die große Masse unerschwinglich sind. Nach einer gegen die Regierung abgehaltenen Protestversammlung fanden in Rotterdam Straßendemonstrationen statt. In mehreren Stellen kam es zu Zusammenstößen zwischen Volksmassen und Polizei. In der Nähe des Rathauses mußte die berittene Polizei wiederholt scharf eingreifen, wobei sie die Menge mit der blauen Waffe auseinandertreibt. Das erregte Volk verbreitete sich dann in der ganzen Stadt und warf mit Wassersteinen 14 Schaufenster ein. Die Polizei mußte noch wiederholt einschreiten.

Rasputin und Nordor. In Christiania durchreisende autunternichtete Russen berichten, Rasputin sei beim Fahren in Ungnade gefallen, was ein Werk des Ministerpräsidenten Stürmer sei. Rasputin werde demnach nach Amerika auswandern. Der russische Botschafter Nordor, der seit Januar als Flüchtling in Christiania wohnt, reist nach New York ab.

Von der italienischen Krise. Nach den getriggen italienischen Morgenblättern aller Schattierungen, ist es sicher, daß Bissolati das neue Ministerium bilden wird. Als Mitglieder der künftigen Regierung nennt man Bissolati, Vertreter des unbedingten Kriegsgedankens, und Sonnino, ein Vertrauensmann Englands und der Freimaurer. Sonnino hat allerdings gewisse Bedingungen an seinen Wiedereintritt geknüpft, und da er häufig Konferenzen mit dem englischen Vorkämmerer hatte, dürfte die Verbindung mit dem Verlangen Englands auf nachträglicher Kriegserklärung an Deutschland zusammenhängen. Dies ist um so wahrscheinlicher, als dem Exekutivkomitee der demokratischen Vereinigung und dem Vertreter der Mailänder Interventionisten Bianchini die Unterstützung gegeben worden ist. Bissolati, der ebenfalls für Kriegserklärung an Deutschland ist, ein wichtiges Parteiglied anzuvertrauen, unter Ausschluß aller Sozialisten und Katholiken.

Wilson über die Friedensfrage. Reuters meldet: In einer Ansprache an die Botschafter der Mittelmächse von Westpoint sagte Wilson, daß die Vereinigten Staaten, wenn die Zeit für den Friedensschluß gekommen sein werde, eine ungenügende Rolle spielen würden. Unter allem, was die Vereinigten Staaten wünschten, sei nichts, was sie durch einen Krieg erlangen könnten, wohl aber gebe es vieles, was die Vereinigten Staaten tun könnten. Sie müßten vor allen Dingen dafür sorgen, daß ihre Lebensinteressen nicht durch irgend eine andere Nation bedroht werden. Ueber die Rüstungen sagte Wilson, die Welt werde einsehen lernen, daß Amerika wirklich meint, was es sagt. Wilson erklärte weiter, es habe ihn in der letzten Zeit sehr beunruhigt, daß einige von denen, welche die amerikanischen Bürgerrechte erworben hätten, wenn es auch nach seiner Meinung nur eine sehr kleine Zahl sei, den Welt Amerikas nicht in sich aufnehmen könnten und andere Länder dem Lande, dessen Bürger sie geworden seien, vorzögen. Für Menschen, die Amerika nicht über alles stellen, sei in Amerika kein Platz. Wilson schloß: Wir sind bereit, uns mit den übrigen Völkern der Welt zu vereinigen, um dafür zu sorgen, daß die Gerechtigkeit, an die wir glauben, über alles zur Herrschaft gelangt.

Die Reichsbefleidungsdienst.

Die weitgehende Sicherung der Weib-, Vieh- und Strickwaren durch die Verordnungsverwaltung für militärische Zwecke und die im Interesse dieser Sicherung am 1. Februar 1916 angeordnete Beschlagnahme eines großen Teiles der vorhandenen Gewirke und Befleidungsstücke hat den Verleumdungen mit den genannten Waren für den Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung so beeinflusst, daß eine beherrschende Stellung und Verwertung der Befleidung geboten war. Diesen Zweck verfolgt die Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Weib-, Vieh- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916.

Die neue Bundesratsverordnung besetzt, wie im Anhang an unsere gestrige Meldung ausführlicher dargelegt ist, hauptsächlich die gleichmäßige Verteilung und den sparsamen Verbrauch der vorhandenen Bestände, damit bei einer noch so langen Dauer des Krieges kein Mangel eintritt und auch noch Vorräte vorhanden sind, wenn nach Friedensschluß durch Rückkehr von Millionen von Kriegern in die bürgerlichen Berufs ein harter Bedarf einsetzt. Neben der Priorität für die Bedarfsbefleidung der Bevölkerung im allgemeinen soll die durch die Verordnung geschaffene Reichsbefleidungsdienststelle Weib-, Vieh- und Strickwaren für die Behörden, die öffentlichen und privaten Krankenanstalten und ähnliche Anstalten bereitstellen, die Stoffe für die notwendigen Uniformen der bürgerlichen Beamten besorgen und die Herstellung und den Vertrieb von Ersatzstoffen fördern.

Die Reichsbefleidungsdienststelle setzt sich aus einer Verwaltungs- und Geschäftsabteilung zusammen. Die Verwaltungsabteilung ist eine Behörde, die dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) unterstellt ist. Sie besteht aus einem Vorkammerer und einem Sekretär. Während dem Vorkammerer unter der Leitung seines Vorgesetzten Geheimrat von Oberbarnackermeyer a. D. Dr. Brüller die Ausführung aller der Reichsbefleidungsdienststelle übermittelten behördlichen Beschlüsse obliegt, hat der Sekretär eine beratende und beratende Aufgabe. Er soll insbesondere über die Durchführung der den Verbrauch einschneidenden Maßnahmen wachen. Die Geschäftsabteilung wird der Reichsbefleidungsdienststelle die Kriegswirtschafts-Allgemeinwirtschaft eingegliedert werden, die sich hauptsächlich mit Weib-, Vieh- und Strickwaren und deren Erzeugnissen befaßt, also auf diesem Gebiete schon eingearbeitet ist, und ausreichende Erfahrung besitzt.

Die Verwaltungsabteilung obliegende Verbrauchsregelung erfolgt nicht auf der Grundlage einer Beschlagnahme der in Deutschland vorhandenen Bestände. Man hat von einer solchen tief einschneidenden Maßnahme Abstand genommen, vielmehr dem legitimen Handel möglichst viel Freiheit gelassen und nur dort eingegriffen, wo dies zur Streckung der Vorräte und zur Verhinderung weitverbreiteter Spekulationen nötig erscheint. Dies Ziel soll vorläufig erreicht werden durch eine Beschränkung des Abverkaufs im Kleinhandel bis 1. August 1916 und nach diesem Zeitpunkt dauernd durch Aufhebung der Bezugsfreiheit und Erlaubnis der Waage im Kleinverkauf lediglich gegen Bezugsförmigkeit. Zur Sicherung der Vorräte hat jeder Gewerbetreibende, der Kleinhandel mit den von der Verordnung ergriffenen Waren betreibt, unversäglich eine Inventur über die in seinem Besitze befindlichen Waren aufzunehmen. Hierbei sind die berechtigten Kleinhandelsverkaufsstellen unter Zugrundelegung der Preise einzuschließen, die dem in der Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Bekleidungs- von Weib-, Vieh- und Strickwaren vom 20. März 1916 vorgeschriebenen Preisen entsprechen. Der Abschluß der Inventur dürfen die Waren nicht veräußert werden. Nach Abschluß der Inventur dür-

fen von jeder Art der aufgenommenen Waren bis 1. August 1916 höchstens 20 v. H. nach den in der Inventur eingetragenen Preisen berechnet, veräußert werden. Vom 1. August 1916 ab dürfen Gewerbetreibende im Kleinhandel und in der Maßschneiderei die von der Verordnung ergriffenen Waren nur gegen Bezugsförmigkeit an die Verbraucher veräußern. Die Bezugsförmigkeit sollen nur im Bedarfsfalle und auf Antrag erteilt werden; der Antragsteller muß die Notwendigkeit der Anschaffung auf Verlangen darzulegen. Unnötige Beschaffungen der Antragsteller werden vermieden werden. Die Bezugsförmigkeit sind freizulassen, d. h. sie berechnen im ganzen Deutschen Reich zum Einkauf der darauf bezeichneten Befleidungsstücke oder sonstigen Waren.

Die Einschränkung des Verbrauchs solcher Gegenstände, die hauptsächlich dem Luxus oder der Annehmlichkeit dienen, ist durch kein öffentliches Interesse geboten; sie würde vielmehr weiten Kreisen zu Nachteil gereichen, weil sie viele Personen, die mit der Herstellung solcher Erzeugnisse beschäftigt sind, brotlos macht. Indirekt werden durch die Freigabe solcher Erzeugnisse Waren geliebt, deren die Masse der Bevölkerung zu ihrer Befleidung bedarf. Auch mußte vermieden werden, daß bereits fertiggestellte, der Mode unterworfenen Konfektion nicht am Lager bleibt, dadurch unmodern und teilweise wertlos wird und zum Schaden der Allgemeinheit verloren geht.

Die Preisliste, deren eingehende Durchsicht für jeden Gewerbetreibenden notwendig ist, enthält u. a. Stoffe aus Seide und Halbseide sowie gewisse Waren daraus: Bänder, Korsetts, Schmuckstücke, Kostenträger, Strumpfbänder, Spitzen, Befleidungsstücke, Tablieren, Hüte, Giletts, Schirme, Teppiche, Bettüberdecken, farbige Tischdecken, abgepaßte Gardinen und Vorhänge, Tischgardinen, gewisse wollene Damen- und Männerstoffe, gewisse baumwollene Kleider- und Schürzenstoffe, gewisse Herrenstoffe, Pelze, Säuglingsbekleidung, Tischentwürfe, Korsetts und Vorstichhosen, gemunterte weiche Hüte, Kragen, Manschetten, Armbänder u. a. m. Die Preise sind Stoffe und Waren freigegeben, deren Preis eine bestimmte Grenze überschreitet, wie z. B. fertige Rodanize für Herren über 75 Mark, Damenmäntel über 60 Mark Kleinhandelspreis. Eine künstliche Erhöhung billiger Waren an oder über diese Preisgrenze ist unzulässig. Jeder Käufer, welcher glaubt, überverteilt zu sein, kann binnen zwei Wochen nach Abschluß des Kaufes Feststellung des Preises durch ein Schiedsgericht beantragen.

Der Reichsbefleidungsdienststelle und den zur Ueberwachung der Vorschriften betrauten Personen sind umfangreiche Befugnisse zur Kontrollierung der Durchführung der Verordnung gegeben. Sie können u. a. Warenlager besichtigen, Auskünfte einholen und Geschäftsaufstellungen einsehen. Die zuständige Behörde kann Verträge schließen, deren Weiter sich in Befolgung der Vorschriften, die ihnen durch die Verordnung auferlegt sind, unüberwindlich zeigen. Zu-überhandlungen gegen die Vorschriften der Verordnung sind mit Gefängnis oder Geldstrafe bedroht.

Bewittershwile.

Deutscher Kriegsschauplatz, 11. Juni 1916.

Über allen Gräben ist Ruß! Schlaf Mittagsschlaf liegt über dem schwül dampfenden Erdboden hingestreckt. Keine der Kriegshälften hat hier ein kurzes Schloffen.

Altkrieg hat seine Stunde vor uns. Der Boden durch Kanäle und Senkgräben gegen Grundwasser gesichert und überdeckt, die Wände mit Mastenstützen und Reklamier fest gemauert, mit den Teppichen des Frühling überhangen, die Brustwehr mit allem Komfort der Neuzeit. Es ist die gute Stunde des Krieges. Der Erster mit seinen eifernden Feindern bietet einen weiten Ausblick für das Entloppene des Wahnsinnigen. In den eingebauten Schränken liegen die Gewänder, das Nähzeug des schlafenden Feuergeistes bereit. Saubere Treppchen führen zum Altan mit seinen Schloffen. Alles ist fast festlich hergerichtet, mit Tischen, Blumenkästen liebevoll verziert, aber es ist wie meist bei guten Stunden: die Leute wohnen in den Hinterkammern. Dort liegen sie unter einer dicken Decke, die kein fremder Eindringling so leicht eintrampeln kann, in einem Bohn-, Schlaf- und Esszimmer aus Bekleidung. In dieser von Blut und Nerven durchwobenen Erde gilt gleiches Recht, hier schlief man den Mitteln mit Schauffelsteinen.

Wenn einer aus der Wohlgeborgenheit der Heimat hierher käme, ein Neuling in diesen Dingen, und in diesen Schloffen spazieren ginge, käme er sich in ihnen wohl beängelt einstim vor. Wälle und Wälle freunden, tagewelt, aber still und verlassen, als kämen sie von einem längst vergangenen Kriege her. Nur von Zeit zu Zeit wie eine Statue ein Vohren, der unvernunft durch sein Feindern schaut. Er tritt auf die Brüstung und sieht durch deren Ausschnitte ins Freie. Wenige hundert Meter vor ihm dehnen sich gleichfalls frische Erdgräben aus, oben von einem Schloffenband eingeholt. Der Neuling schreit vielleicht etwas zusammen: die Russen. Der Feind so nahe, in wenigen Sprüngen in diesen Gräben, und hier eine träumerische Nase wie in einem Dornschloffen. Ein abgehörter Vohren befehlt ihm und nimmt die Unklarheit. Die feindlichen Gräben heben unter scharfer Beobachtung. Man weiß, wann die vorderste Befestigung abgelöst wird, wann ihre Befestigung herankommt, wann sie in den Unterhöhlen Kasse oder Tee kochen. Jede Veränderung ihres Grabens, ihrer Unterhöhlen wird verachtet. Heute morgen haben drei „Kocher“ einen Spaziergang frei über das Feld gemacht. Nicht die kleinste Bewegung und Bewegung entgeht dem wachsamsten Augen der Unrigen. Und wenn es dem Gegenüber gar einfiele, ohne Artillerievorbereitung die Gräben zu verlassen und herüberzukommen, würde seiner lebendig zurückkommen. Ein Hund an der Ringelanlage, einige Signale, und wenige Minuten später sind die leicht zu einflamen Gräben gefüllt, so ruhig und gewaltig, als ob sich die Erde öffne und die Welt abgibt.

Die russische Front liegt unter Hochspannung. Im Süden hat sie sich in gewaltigen Ergüssen entladen, im Norden siebert sie. Die Sturmzwang russischer Offensiven, die Wehrläufer, mehrten sich. Die Russen müssen hier erkennen, daß die letzten Unternehmungen unserer vorderen Armeen vollkommen das Zwischenland der Fronten beherrschen. Es sind ausgeführte Dostereiche totalnützigen Geistes, keine fragestehenden Handlungen bedächtigster größerer Kundgebung. Aber sie erhöhen die Hochspannung auf russischer Seite. Der Feind erlebte in letzter Zeit wiederholt, daß von Artilleriefeuer kurz eingeleitete Vorstöße weniger Kompagnien ohne sonderlichen Aufhebens in die russische Hauptstellung und darüber hinaus führten und dem Gegner jeweils erhebliche Einbuße an Toten, Gefangenen und Material einbrachten.

Auch eine begrenzte Kampflinienführung südlich Krowo endigte mit einem empfindlichen Mißerfolg. Die Russen waren dort seit einiger Zeit reponiert, als es sonst ihre Gewohnheit ist. Es gelang ihnen eine Sprengung, durch die sie zwischen die Finnen einen gewaltigen Richter setzten. Er blieb nur teilweise in ihren Händen, wurde ihnen dann mit all den bezogenen Stücken völlig entzogen und durch unsere Artillerie eingebeutet. Um den Russen diese unterirdischen Anordnungsversuche gründlich zu verheeren, wurde nach zweifelhafte Artilleriefeuer die russische Hauptlinie gebildet und zerstört. Dabei wurden zwei starkversteuerte Stützpunkte unerschöpflich gemacht. Der wichtige Vorstoß letzte erneut Zeugnis ab von dem lebendigen Kraftgefühl unserer Osttruppen, die dem Feinde mit festem Griff am Nacken sitzen. Dr. D a m m e r t, Kriegsbereitschaftler.